Musik!
tnis, daß sich in
rte ❖ ❖
ildet hat, welchem
ehören.
wir, sich schriftlich
Geschäftsführer W.
ke-Straße („Zur
Blas- und Streich-
en Stärke zu liefern
Preisen.
er, + +
h beitreten wollen,
eit beim Geschäfts-
melden. 1006
Der Vorstand.
r, fast neuer
wagen
los erhaltenen
uherd
1004
rgischestrasse
ir unserm Kinde,
ffen oder Nichte zur
mation?
erfüllt den Zweck am
ch hat bleibenden Wert.
ist noch billig.
ine an reiche Auswahl
lassiker, Lebensbeschrei-
ung Carl Braus.
cher
aftsbund
Schwerte.
März, vormittags 11
ale des katholischen
elm Specht) eine
mlung
utschen Gewerkschafts-
n Verbände statt.
ent:
ffelsberg-Essen
erkmeister-Bund
ssen).
int in Massen!!
A.:
ter-Verband
ungsgehilfen-Verband
Bund (Sitz Essen)
-Verband
r Eisenbahner und
ienstleter. 983
athische
Behandlung
en Mittwoch von
erte im Gasthof
, Hüsingstrasse.
ige, Hörde, Schulstr. 21.
gbücher
rmanden
Auswahl.
rucken der
rd kosten-
sorgt.
ng C. Braus

Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 14.— M., bei der Post 14.— M., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreis: Die 1 mm hohe, 35 mm breite Zeile 80 Pfg., auswärts 1.— M. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß lt. Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kaufmannarbeit und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen gerichtlichen Klagen u. Nichtbeachten der gemachten Zugungsbedingungen.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westholener Zeitung, Iserbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod erfolgenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 500 Mark Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte (Ruhr). Fernsprech-Anschluß Nummer 6. Telegramm-Adresse: Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheck: Dortmund 2892, Hannover 2174.

Nr. 54 — Samstag, 4. März 1922 — 55. Jahrgang

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Zum Geleit.

Arbeit ist nicht Ware, die man seelenlos auf den Markt werfen kann. Arbeit ist persönliche Tätigkeit, die aus dem Herzen kommt, die ein Stück des Lebens ist, die unsern Wert und unsere Freude ausmacht. Halten wir die Arbeit hoch, auch die mechanische, ungelernte Arbeit. Was ein Mensch, der nach Gottes Ebenbild gemacht ist, mit seinem Verstand überlegt, mit seiner Hand ausführt, was er mit freudigem Herzen tut, das mag noch so gering sein, es ist ein Menschenleben und deshalb der Ehre wert.

Adolf Stöcker.

Für eilige Leser.

Neuigkeiten aus Nah und Fern.

Die Not im Zeitungsgewerbe hat die im 36. Jahrgang bestehende „Quedlinburger Zeitung" gezwungen, ihr Erscheinen einzustellen.

*

Die größte Ladung Silber seit dem Kriege kam dieser Tage in Plymouth von Amerika an. Die Ladung umfaßte 723 Barren im Gewicht von 25 Tonnen. Das Metall, das einen Wert von 538 487 Dollar hat, wurde mit der Eisenbahn nach London transportiert.

*

Die Interalliierte Rheinland-Kommission hat den Vertrieb des im Verlage von Kurt Winkler in Stuttgart herausgegebenen Buches „Der blaue Schrecken" von Wilhelm an der Saar in den besetzten Gebieten verboten.

*

Vom 15. bis 20. März findet in Nancy eine Ausstellung der befreiten Gebiete statt. Sie wird einen Ueberblick über die Pläne für den Wiederaufbau und über die bereits geleisteten Aufbauarbeiten geben.

*

Wie die „Chicago Tribune" aus Washington meldet, wird die infolge der Abrüstung erzielte Ersparnis des amerikanischen Staatsschatzes nach Schätzung der amerikanischen Sachverständigen in den nächsten 15 Jahren 5 Milliarden Dollars betragen.

*

Die englische Regierung teilte im Unterhause mit, daß die russische Schuld an England 561500000 Pfund Sterling betrage ausschließlich der Zinsen seit dem 31. Dezember 1918.

*

Argentinien und Brasilien haben an Italien das Ersuchen gerichtet, zur Teilnahme an der Genueser Konferenz zugelassen zu werden. Italien hat die britische, französische, belgische und japanische Regierung dahin verständigt.

*

Marschall Allenby hat die Aufhebung des Protektorates über Aegypten mit den von Lloyd George im Unterhause angeführten Einschränkungen mitgeteilt.

*

Bei Breslau hat ein großer Oderdammbruch 3 Dörfer unter Wasser gesetzt.

*

Poincaree soll beabsichtigen, noch vor der Konferenz von Genua auch mit dem italienischen Ministerpräsidenten de Facta zusammenzutreffen.

*

Gegenwärtig unternimmt die Pariser und Brüsseler Presse einen regelrechten Feldzug gegen angeblich geheime Rüstungen Deutschlands.

*

Nach italienischer Meldung äußert das albanische Volk den Wunsch, daß der Fürst zu Wied zurückkehre. (Eine andere Partei vertritt aber dagegen die Kandidatur Bonaparte).

*

Bei einem Bauern in Deutsch-Wirbitz schossen drei Räuber durch die zugehaltene Tür, wobei der Besitzerssohn getötet wurde.

Der tschechoslowakische Gesandte in Berlin gab gestern ein kleines Fest, bei dem die Vertreter aller größeren Staaten des Kontinents anwesend waren und wo auch als Vertreter der deutschen Republik Dr. Rathenau erschien. Nach dem Diner fand noch ein großer Empfang statt.

*

In Anwesenheit des Reichspräsidenten, der Minister Boelitz, Köster und des hessischen Staatspräsidenten, sowie vieler gefeierter Dichter, darunter Gerhart Hauptmann und Thomas Mann, fand gestern mittag in der überfüllten Aula der Universität, die von der Studentenschaft veranstaltete Goethe-Feier in Frankfurt a. M. statt.

Auf der Akademischen Goethefeier in Frankfurt a. M. sprach nach Boelitz u. a. Thomas Mann über Tolstoi und Goethe.

*

Der Eisenbahnbetrieb hatte in der letzten Woche im Ruhrgebiet einen sehr starken Güterverkehr zu bewältigen.

*

Es verlautet, daß sich Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten wahrscheinlich auf Ebert als gemeinsamen Kandidaten für den Reichspräsidentenposten einigen werden.

*

Dr. Hermes hat dringend ersucht, ihn zu entlasten, da er die Verantwortung für zwei Ministerien nicht länger tragen könne.

*

Die Sozialdemokraten wollen wegen der beunruhigenden neuen Preissteigerung beim Brotgetreide beim Reichskanzler vorstellig werden und durchgreifende Gegenmaßnahmen fordern.

*

Nach einer Londoner Meldung aus Genua soll die Eröffnung der Konferenz auf den 25. April verlegt werden.

*

In England ist die innerpolitische Krise akut geworden. Lloyd George hat sich über die Ränke beschwert, die in der Koalition vor sich gingen, und mit dem Rücktritt gedroht.

Die letzte Woche.

Die Konferenz in Boulogne hat durch die Erwartungen des britischen Premierministers, in Genua den ganzen europäischen Gegenwartsjammer beseitigen zu können, einen Strich gemacht. Es handelte sich von vornherein darum, ob Lloyd George so viel Energie zeigen würde, die Beratungen von Genua ohne Frankreichs Teilnahme abzuhalten und dieser Vorrat von Energie mußte bei ihm bezweifelt werden, da die Franzosen längst zu dem Versuch entschlossen sind, die Entente mit England als erledigt zu betrachten, wenn dies ihre Rheinpolitik nicht respektieren würde. England fühlt aber zurzeit nicht die Macht in sich, dem stärksten Militärstaat des Kontinents, dessen Geschütze stets die englischen Küsten bedrohen, energisch genug entgegenzutreten. So wird eine Aenderung in diesen Verhältnissen zu unseren Gunsten erst dann eintreten können, wenn sich die wirtschaftlichen Folgen des französischen Starrsinns in Frankreich selbst geltend machen werden, oder bis Amerika aus materiellen Gründen sich entschließt, die politische Lage in Europa zu revidieren. Vor Amerika hat Paris noch Respekt, vor England nicht.

*

Die Hauptsache für uns bleibt, daß jetzt endlich die Feststellung des Zahlungsaufschubes eines Teiles der Reparationen, der verbleibenden Jahresraten und der deutschen Garantien erfolgt. Das teilweise Moratorium muß für mehrere Jahre selbstverständlich sein, wenn wir die uns zugemuteten Barzahlungen und Fabrikate liefern sollen. Wenn uns nicht die Möglichkeit zur Aufbringung gegeben wird, nun, dann mag die Entente zusehen, wo sie alles her bekommt. Das müssen wir nicht nur denken wir müssen es auch aussprechen.

*

In der Frage der Reparationszahlungen in Waren, der sog. Sachleistungen, ist ja jetzt ein neues Abkommen geschlossen worden, das gewissermaßen als Ausdehnung des Wiesbadener Abkommens auf alle Ententemächte gelten soll. Es sucht dessen Fehler zu vermeiden, schafft aber dafür neue Einrichtungen, die von den Sachverständigen mit noch größerer Besorgnis betrachtet werden. Die deutsche Industrie soll im freien Verkehr direkt an die forderungsberechtigten Entente-Angehörigen liefern, erhält aber für die gelieferten Sachwerte von der Reichsregierung Bezahlung nur in Papiermark, während die Regierung selbst nichts erhält, sondern der Wert der Lieferung auf Reparationskonto gutgeschrieben wird. Wie soll unter solchen Umständen unsere Industrie die Mittel zur Beschaffung der nötigen Rohstoffe erhalten und wie will man so die Notendruckerei einschränken?

*

Herr Poincaree will unsere Lage noch dadurch verschärfen, daß er die Auslieferung der angeblichen deutschen Kriegsschuldigen abermals zur Debatte stellt, obwohl er sehr gut weiß, daß seine Verbündeten nicht dafür sind. In dieser Sache können aber nur alle Alliierten gemeinsam vorgehen, was schwerlich zu erwarten ist. Poincaree braucht die Forderung auch hauptsächlich als Vorwand zu neuen „Sanktionen", durch die er seinen Landsleuten zeigen kann, daß er der „starke Mann" ist, wie sie ihn wünschen.

*

In London kriselt es auch einmal wieder bedenklich. Die Stellung Lloyd Georges ist in letzter Zeit recht wackelig geworden. Die Konservativen, die Hauptpartei der von ihm geführten Koalition, verfolgten bereits seine Inlandspolitik mit Bedenken, die Aufhebung des ägyptischen Protektorats hat die Krise verschärft, und auch Lloyd Georges Außenpolitik ist nicht geeignet, sie ihm wieder geneigt zu machen. Dazu kommen innerpolitische Konflikte, sodaß Lloyd George ernsthaft um seine Stellung zu kämpfen hat.

*

In Italien ist dagegen die Ministerkrise jetzt glücklich beseitigt. Die Hauptperson des neuen Kabinetts Facta ist der neue Außenminister mit dem deutschen Namen Schanzer. Ob wir daraus hoffen dürfen, daß er eine mehr Deutschland geneigte Politik einschlagen wird, ist freilich mehr als fraglich.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 2. März.

Berlin, 3. März.

Der Reichstag nahm gestern zunächst Kenntnis vom Eingang einer deutsch-volksparteilichen Interpellation, die eine

Erhöhung der Renten

der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen fordert. Ministerialdirektor Ritter konnte mitteilen, daß Verhandlungen mit dem Ziel einer Erhöhung der Renten bereits schweben und daß die im Dezember bewilligten Teuerungszuschüsse für März bereits verdoppelt sind.

Darauf wurde die 2. Lesung des

Reichshaushaltsplanes

beim Reichsschatzministerium fortgesetzt. Das Charakterbild dieses nach der Revolution neu geschaffenen Ministeriums schwankt in der Geschichte. Im Ausschuß wurde heftig darum gestritten, ob ein Schatzministerium überhaupt notwendig sei und ob nicht die von ihm vollführten Leistungen von andern Ministerien übernommen werden können Der Ausschuß forderte schließlich eine Denkschrift über die Vereinfachung der Reichsverwaltung und über die Zuweisung der Aufgaben des Reichsschatzministeriums an andere Ministerien.

In der Aussprache geißelte der mehrheitssozialistische Abg. Stücklen besonders die unerhörten Luxusausgaben der fremdländischen Besatzung im Rheinland. Millionen und Milliarden werden auf diese Weise auf Kosten des schwer ringenden deutschen Reiches verpulvert. Der Redner erblickt in dem Schatzministerium nur ein Uebergangsamt, das allerdings augenblicklich noch nicht von der Bildfläche verschwinden könne.

Der deutschnationale Abg. Schulz trat für sofortige Beseitigung des Schatzministeriums ein. Er machte der radikalen Linken Vorwürfe, daß sie die früher peinlich saubere Finanzwirtschaft Preußens angegriffen hätte. Die Linke mit ihrer Luderwirtschaft habe am wenigsten Anlaß dazu.

Dr. Kremer von der Deutschen Volkspartei stellt fest, daß man im Ausschuß bemüht gewesen sei, ein großzügiges Reformprogramm der Sparsamkeit durchzuführen. Gegenwärtig sind unsere Ministerien noch übervölkert mit Beamten aller Art. Schwierig sei allerdings die Frage der Unterbringung der aus den abgetretenen Gebieten stammenden Beamten. Er wies auf die Mißstände in den besetzten Landesteilen hin, wo ein großer Teil der Besatzungstruppen Deutschland als eine Capua betrachten. Der Redner begrüßt den weiteren Abbau der Kriegsgesellschaften und fordert

Schutz für den gewerblichen Mittelstand,

der sich auf dem Gebiete der Bekleidungsindustrie bedroht fühlt. An der neuen Getreidehandelsgesellschaft müsse auch die Landwirtschaft ausreichend beteiligt werden. Alle Parteien seien sich darin einig, in der Verwaltung den Abbau zu fördern.

Der Zentrumsabgeordnete Langestegermann warf dem Schatzministerium Unvorsichtigkeit beim Verkauf von ehemaligen Reichswerken vor.

Reichsschatzminister Bauer bemühte sich, nachzuweisen, wie bedeutungsvoll die Tätigkeit seines Amtes sei.

Nachdem ein früherer Schatzminister, der Abg. Gothein, ebenfalls für die Aufrechterhaltung des Ministeriums eingetreten war, wurde die Aussprache auf Freitag vertagt.

Kleine Anfragen, Abstimmung über die kommunistische Entschließung auf Rückgängigmachung der Auslieferung der Dato-Mörder, Reichsmietengesetz.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, den 4. März.

Erinnerungen.

1793 Der Sprachforscher Karl Lachmann in Braunschweig († 1851).

1829 Der Ingenieur Karl Heinrich v. Siemens in Menzendorf († 1906).

1852 † Der russische Schriftsteller Nikolaj Wissilijewitsch Gogol in Moskau (1809).

1890 † Der Theolog und Sprachforscher Franz Delitzsch in Leipzig (1813).

1919 Eröffnung der deutsch-österreichischen Nationalversammlung in Wien.

1921 Warren C. Harding übernimmt als Nachfolger Wilsons die amerikanische Präsidentschaft.

Sonntagsworte.

Unser Schicksal ist die Summe der Geschehnisse, für die fast ausnahmslos die Ursachen in uns selbst liegen. Und dennoch will unser Tun oft beeinflußt werden von Mächten um uns, die nicht gut sind. Wir erleiden Anfechtung. Werden wir nie der Anfechtung Opfer! — Wir werden es dann, wenn wir natürlichen Trieben Mißbrauch gewähren, also grobsinnig; auch dann, wenn ehrsüchtige Erfolghascherei uns zum Handeln bestimmt. Das gefährlichste ist, sich finsteren Mächten zu beugen aus Gewinnsucht und Scheu vor anstrengender Arbeit oder aus Furcht vor Leid und Schwierigkeit. Wie oft bringt uns so der Lauf der Woche in gefährliche Abhängigkeit. Die Gabe des Sonntags will uns wieder frei machen, uns frei halten. Sie kann es, weil sie Gottesgabe ist und uns Zeugnis bringt von dem, der angefochten ward allenthalben, gleich wie wir, doch — ohne Sünde: Christus.

** **Vom Kreiswohlfahrtsamt** wird uns geschrieben: Der nächste Vortrag der hygienischen Volksbelehrung im Kreishause in Hörde findet Dienstag, den 14. d. M., der nächste Vortrag in Aplerbeck im Amtshause am Freitag, den 17. ds Mts., statt. Das Thema wird noch bekannt gegeben. —

Auf einem Festabende wurden 463 Mark gesammelt und dem Kreiswohlfahrtsamt zur Verwendung überwiesen.

** **Haaß-Berkow-Spiele.** Wem das Glück gelächelt hat, gestern abend der ersten Aufführung der Haaß-Berkow-Gruppe im evangel. Gemeindehause beiwohnen zu können, wird das Glück preisen und ihm dankbar sein, daß der Abend für ihn zu einem Erlebnis wurde, das geeignet ist, ihn aus den trüben Tiefen dieser Gegenwart zu den befreienden Höhen wahrer, echter, volkstümlicher Kunst emporzuziehen. Er wird sich dem eigenartigen neuen und doch so alten, aber leider vergessenen Zauber dieser Kunst gern wieder hingeben wollen, einer Kunst, die es versteht, unserer Seele wieder Innigkeit, Hingebung, Ergriffenheit fühlen zu lernen. Es handelt sich bei den Haaß-Berkow-Spielen um die Wiederbelebung alter deutscher Kunst, deren köstliches Gut im Laufe der Jahrhunderte verschollen war, die aber einst unseren Vorfahren Stunden der Erbauung und schlichter, humorvoller Freude gegeben hat, als sie auf den Märkten, vor den Kirchen in ihrer einfachen, naiven Form die alten biblischen Geschichten oder die religiös zugestutzte Gegenwart darstellte und die Zuhörer ergötzte. Von den Mysterienspielen gab uns die reife Spielleiter- und Darstellungskunst Haaß-Berkows und die bewunderungswerte Kunst seiner Schüler am gestrigen ersten Abend die beiden Spiele „Theophilus" und „Totentanz". Es handelt sich bei ersterem um eine Urfaustdichtung aus dem 14. Jahrhundert, das Ringen des Menschen mit den Dämonen der Finsternis und die Hilfe von oben darstellend. Auch der „Totentanz" ist ältestes deutsches Kulturgut, von Haaß-Berkow aus der Verborgenheit wieder ans Licht gebracht. Nicht als harter, unerbittlicher Herrscher wurde uns in diesem Werk der Tod vorgeführt, sondern als lieber, zarter Freund, der für alle, die er zum Reigen führt, für den König sowohl wie für den Bauern, für die kranke Maid wie für den Arzt, für Landsknecht und Mutter ein tröstliches Wort hat und deren Fehler er versteht. Die Zuschauer folgten den Vorgängen auf der Bühne mit großer Aufmerksamkeit und waren von den Spielen tief ergriffen. — Wohl nicht mit Unrecht hat man gesagt, daß die Kunst von Haaß-Berkow und seinen Jüngern eine neue ist, die abseits von Kitsch steht, und die den Bestrebungen des Theaterkulturverbandes neue Wege zeigt. Wer die edle Würde, die Feierlichkeit der Bewegungen und die ganze Hingabe aller Mitwirkenden gesehen hat, wird die Bestrebungen, von denen sich Haaß-Berkow leiten läßt, verstehen und würdigen. Es geht in der Tat etwas Bezwingendes aus dem Spiel dieser jungen Darsteller hervor, die Haaß-Berkow zu Künstlern nach seinem Kunstideal und zu seinem Ruhme geschaffen hat. Gewiß, wären kleine Ausstellungen zu machen, die in der Hauptsache auf die Unzulänglichkeit der Bühnenverhältnisse zurückzuführen sind, aber diese geringen Kleinigkeiten können den erhabenen Eindruck des gestrigen Abends nicht abschwächen. Die Haaß-Berkow-Spiele haben zweifellos auch für Schwerte anregend und befruchtend gewirkt und wir sind der Vortrags-Vereinigung dankbar, daß es ihren Bemühungen endlich gelungen ist, Haaß-Berkow und seine Jünger zu den Gastspielen zu gewinnen. Möge die Saat, die hier in viele Herzen gestreut ist, aufgehen und zu einer guten Ernte reifen. — Am heutigen Samstag gelangt „Paradiesspiel und die kluge Bauerntochter" zur Aufführung, während am Samstag nachmittag auch der Humor in dem Werk „Die verkauften Schuhe" zu seinem Recht kommen soll.

** **Ein Massenchor-Konzert** findet am morgigen Sonntag nachmittag am „Freischütz" statt. Veranstaltet wird dasselbe vom Doppel-Quartett Schwerte, M.-G.-V. „Eintracht"-Westhofen, M.-G.-V. „Sängerbund"-Holzen und Quartett-Verein Höchsten, welche sämtlich der Leitung des Herrn W. Peters unterstehen. Solistisch werden in dem Konzert die Herren Kathol-Schwerte (Bariton), Schulte-Westhofen (Tenor) und Peters-Holzen (Bariton) mitwirken. Das Programm sieht Volkslieder und größere Chorwerke vor. (Siehe auch Anzeige).

** **Gewerkschafts-Versammlung.** Auf die vom deutschen Gewerkschaftsbund (Christl. Gewerkschaften) für Sonntag vormittag im kath. Vereinshaus einberufene Versammlung machen wir auch an dieser Stelle noch besonders aufmerksam. Als Redner ist der Geschäftsführer Effelsberg-Essen vom deutschen Werkmeister-Bund gewonnen.

** **Volkslieder-Konzert.** Laut Anzeige in heutiger Nummer veranstaltet der hiesige Mandolinen- und Wanderklub am morgigen Sonntag ein Volkslieder-Konzert im „Westfälischen Hof". Außer musikalischen Darbietungen sieht das Programm auch Lieder zur Laute vor.

** **Betrügerischer Bankerott** wird den früher hier ansässigen Lederhändlern Maslowski und Lastowitz aus Dortmund zur Last gelegt, die gestern verhaftet und nach Hagen in Untersuchungshaft abgeführt wurden.

** **Aus der evangelischen Gemeinde.** Sonntag wird Herr Pastor Freitag aus Werries bei Hamm in der großen Kirche eine Probepredigt halten, und zwar schon um 9 Uhr, da um 10½ Uhr Herr Pastor Nell dort konfirmiert. — Der Morgengottesdienst in der kleinen Kirche fällt aus. — Am nächsten Donnerstag beginnen in der kleinen Kirche um 8 Uhr abends die Passionsgottesdienste, zu denen die Gemeindeglieder herzlich eingeladen werden.

** **Der letzte apologetische Vortrag** des Herrn Pastor Müller aus Schwefe über „Christentum und moderne Weltanschauung" war leider nicht besser besucht als seine Vorgänger. Im Laufe der Diskussion wurde angeregt, einen Instruktionskursus zur Schulung der Gemeindeglieder in der Verteidigung ihrer christlichen Weltanschauung abzuhalten. Auch wurde von anderer Seite ein Vortrag über Spiritismus gewünscht, wozu sich der Vortragende bereit erklärte.

** **Westhofen,** 3. März. Schon wieder ein Diebstahl. Die Unsicherheit wird in unserer Stadt immer größer. Noch ist der Einbruch bei den Herren Weistenhöfer und Cupei nicht aufgeklärt, und schon wieder müssen wir von einem solchen berichten. Den Schauplatz ihrer Tätigkeit verlegten die fleißigen „Nachtarbeiter" diesmal nach der Villa Max Lohmann, wo sie in die Kellerräume eindrangen und größere Vorräte an Lebensmitteln, Wein und anderen Sachen mitgehen hießen. Auch in diesem Falle fehlt noch jede Spur von den Dieben.

** **Lichtendorf,** 3. März. Einbruchsdiebstahl. In der vergangenen Nacht haben Spitzbuben dem Landwirt Währensmann jr. einen Besuch abgestattet. Sie sind nach Zertrümmerung einer Tür in den Stall eingedrungen, haben ein Kalb an Ort und Stelle abgeschlachtet und weiter ein Schwein im Werte von zirka 1000 Mark gestohlen. Ein an den Tatort gebrachter Polizeihund konnte zwar längere Zeit eine Spur verfolgen, doch ging dieselbe später infolge des einsetzenden Regens wieder verloren.

** **Holzwickede,** 3. März. Wegen Vielweiberei wurde der Bergmann Lammert von hier von der Dortmunder Strafkammer zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Lammert hatte drei Frauen hintereinander geheiratet, ohne sich von den vorigen scheiden zu lassen. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre Zuchthaus beantragt.

Man färbe daheim nur mit echten Braun'schen Stoffarben und fordere die lehrreiche Gratisbroschüre No. 7.
Wilhelm Brauns, G. m. b. H., Quedlinburg a. H.

Aus den Provinzen.

Sümmern, 3. März. Einbruch in die Pfarrkirche. In der Nacht zum Freitag sind Einbrecher in der Pfarrkirche zu Gaste gewesen, allerdings ohne Beute zu machen. Das Tabernakel widerstand selbst dem Brecheisen, und auch sonst scheint, trotzdem die Diebe an allen Altären nach wertvoller Beute fahndeten, nichts mitgenommen worden zu sein. Statt dessen haben die Einbrecher sogar zwei Brecheisen zurückgelassen. Man nimmt an, daß sich die Spitzbuben am Abend vorher einschließen ließen, da andere Spuren des Eindringens nicht festgestellt werden konnten.

Hagen, 3. März. Eine 18-köpfige Diebesbande. In einem Stollen der Zeche „Eulalia" bei Wetter wurde kürzlich ein Einbruch verübt. Es wurden dort lagernde Sprengstoffe, bestehend aus Sprengpatronen, Zündkapseln und Zündschnüren, gestohlen. In der Angelegenheit hat die Polizei jetzt 18 Personen, zum Teil jugendlichen Alters, ermittelt. Der Schießmeister der Zeche ist überführt, die Sprengstoffe nicht vorschriftsmäßig verwahrt zu haben. Soweit die Sprengstoffe nicht schon vernichtet waren, konnten sie nach Ermittelung der Täter wieder in Sicherheit gebracht werden.

Lüdenscheid, 3. März. Lebendig begraben. Ein Schornsteinfeger entdeckte, durch klägliches Wimmern aufmerksam gemacht, in einem Verschlag eines Hauses, in den das Tageslicht nur spärlich eindrang, einen 45 Jahre alten verblödeten Mann, der dort von einem Angehörigen seit acht Jahren eingesperrt gehalten wurde. Hände und Füße waren vollständig verwachsen. Die Wände des Gelasses starrten von Schmutz. Der Unglückliche wurde ins Krankenhaus gebracht.

Plettenberg, 3. März. Vom eigenen Fuhrwerk überfahren und getötet. Im Wald zwischen Bruch und Dingeringhausen geriet ein Landwirt beim Holzabfahren durch Ausrutschen auf dem nassen Waldboden unter sein eigenes Gefährt. Der Bedauernswerte wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

Wattenscheid, 3. März. Die alte Geschichte. Ein Bergmann zeigte seinem 23 Jahre alten Sohne eine alte Pistole mit den Worten: „Sieh mal her!" Plötzlich krachte ein Schuß und die Kugel drang dem Sohne durch den Kopf. Der Unglückliche sank bewußtlos zusammen und wurde ins Knappschaftskrankenhaus eingeliefert, wo er sehr bedenklich darniederliegt. Der Vater, der an den Abzugshahn gestoßen hatte, sodaß sich die Waffe, ohne daß er es wollte, entlud, ist völlig niedergeschlagen und lief zunächst wie geistesabwesend im Hause umher. Zu seiner eigenen Sicherheit wurde er in Schutzhaft genommen.

Aus dem Reich.

Empfang bei Frau Ebert.

Bei Frau Ebert fand Donnerstag nachmittag ein Empfang für die hier beglaubigten Botschafter und Gesandten mit ihren Damen statt. Außer dem Reichspräsidenten nahmen auch der Reichskanzler sowie die Reichsminister des Aeußeren und des Innern teil.

Das Reichsgericht als Schiedsrichter zwischen Preußen und den Hohenzollern.

Die „B. Z." meldet: Die Vertreter des Hauses Hohenzollern schlugen der preußischen Regierung vor, das Reichsgericht mit der schiedsgerichtlichen Entscheidung in der Auseinandersetzung zwischen dem preußischen Staat und dem Hause Hohenzollern zu betrauen.

Ein Unglück unter merkwürdigen Umständen hat sich in Fürth zugetragen. Dort ist der fünf Meter hohe über die Bahnhofsgeleise führende eiserne Steg von einem unter ihm durchgeführten heraufragenden Kran zusammengerissen worden. Von den drei über den Steg gehenden Personen, die dabei verunglückten, ist ein 85jähriger pen-



Spiel, Sport und Turnen



Telegramm-Adresse: Zeitung, Schwerte

Beilage zur Schwerter Zeitung

Fernsprech-Anschluß: Schwerte Nr. 62

Fußball.

Die Meisterschafts- und Verbandsspiele der Spielzeit 1921-22 nähern sich ihrem Ende. Hier und da steht der diesjährige Meister oder Diplomsieger bereits fest; in manchen Klassen und Gruppen sind indessen noch spannende Kämpfe um die Spitze oder einen günstigen Tabellenstand zu erwarten, denn kommende Neugestaltungen in der Verbandseinteilung eröffnen noch Aussichten auf einen Hinüberwechsel in eine höhere Klasse. So rüsten sich denn die Mannschaften — begleitet von den Hoffnungen ihrer Vereine und der Vereinsanhänger — vielfach zum „Endspurt". Mögen die noch ausstehenden Treffen auch mit dem festen Willen zum Siege durchgeführt werden. — Eine Bemerkung sei uns gestattet: Sport bedeutet zwar Kampf, aber nur „ritterlicher" Kampf ist rechter Sport!

Für den morgigen Sonntag ist das Spielprogramm sehr reichhaltig. In der

Kreisliga Sauerland

muß Schwerte 06 nach Hagen zum Meisterschaftstreffen

VfL. Hagen : Schwerte 06.

Schwerte hat, wie wir hören, umgestellt. Erstmalig wird wieder die in der 1. Spielreihe bewährte Verteidigung vollständig sein. Das sollte eine Verstärkung bedeuten. Der bisherige Halbrechte nimmt den Platz des Mittelläufers ein, um den Angriff zu leiten. Rechts im Lauf gibt es morgen Ersatz, vielleicht auch an der einen oder anderen Stelle im Sturm, der eine Umgruppierung erfährt. Wenn auch die Spielstärke der Hagener Mannschaft keineswegs zu unterschätzen ist und der Vorteil des eigenen, unebenen Platzes, mit dem sich Schwerte immer schlecht abfand, etwas für Hagen mitspricht, so möchten wir doch einen Sieg der Grünweißen erwarten, nur müssen die Schießstiefel mitgenommen werden, sonst bleiben die Punkte in Hagen. Das Spiel steht unter der Leitung des immer mehr als guter Schiedsrichter hervortretenden Herrn Weighardt (1860 Hagen).

Hüsten empfängt Jahn-Hagen, wird nach den am vorigen Sonntag gegen Schwerte gezeigten Leistungen zu urteilen, einen gleichwertigen Kampf liefern und einen, vielleicht 2 Punkte an der Oberruhr behalten.

Die spannendste Entscheidung dürfte das Treffen

Wetter : Hagen 1860

darstellen. Wetter, der 2. in der Tabelle, will versuchen, dem bisher ungeschlagenen Spitzenführer eine Niederlage zu bereiten. Es dürfte aber beim Versuch bleiben, obwohl die „Schminke-Elf", die zweifellos unsere beste Kreisliga-Mannschaft und vermutlich die beste Südwestfalens ist, vielleicht ein Tor Ersatz benutzt. Wetter enttäuschte am vorigen Sonntag gegen Gemeinde Hagen etwas und ließ seine sonst immer gezeigte Kampfesfrische vermissen. Kathenbach-Vorhalle wird dem Spiel ein aufmerksamer, zuverlässiger Leiter sein.

Im Spiel

Neheim : Gemeinde Hagen

kann Gemeinde die am Vorsonntage gegen Wetter gezeigte Formverbesserung bestätigen. Ob das erhöhte Können diesmal schon zum Siege ausreicht, erscheint uns mit Rücksicht auf die Spielstärke der Oberruhrtaler zweifelhaft.

Die Kreis-A-Klasse

hat für morgen anstehen:

Hemer : Bruchhausen (Schiedsr. Halfen)

Wir halten Bruchhausen für den voraussichtlichen Sieger.

Bezirks-B-Klasse.

Langschede muß in Hohenlimburg antreten und geht zum älteren, in letzter Zeit erstarkten Verbandskämpen einen schweren Gang. Bei richtiger Selbstbestimmung könnte trotzdem ein günstiges Ergebnis herauskommen, wozu Langschede schon häufiger seine Fähigkeit nachwies. Hoffentlich meldet der Draht Sonntag abend etwas nach 373, ganz gleich, ob es Sieg oder Niederlage ist.

Holzen fährt nach Wermingsen. Beide Gegner waren in den letzten Spielen etwas unbeständig. Die Durchschnittsform von Holzen verdient u. E. vor der von Wermingsen den Vorzug, weshalb wir mit einem knappen Siege der „Einigkeit-Leute" rechnen.

Das Spiel Hennen : Westig fällt nach amtlicher Verlautbarung aus.

C-Klasse

Einen spannenden Kampf dürften sich

Westhofen und Fröndenberg

liefern. Beide Mannschaften sind für ihre Klasse spielstark. Bei ersatzlosem Antreten erscheint der voraussichtliche Ausgang als offen.

Sonstige Spiele:

Sportverein Iserlohn 3 : Schwerte 06 3; Eilpe 2 : Vorhalle 2; Vorhalle 3 : Eilpe 3; Langschede 2 : Hohenlimburg 2; Wermingsen 2 : Holzen 2; Holzen 3 : Westhofen 2.

Jugendspiele:

Schwerte 06 1 : Westhofen 1; Holzen 1 : Lendringsen 1; VfK. Menden 1 : Hennen 1; Ergste 1 : Jahn-Menden 1; Holzen 2 : Schwerte 06 2.

*

Das Endspiel um den Deutschen Bundespokal wird am Sonntag in Hamburg zwischen Norddeutschland und Süddeutschland ausgetragen. Süddeutschland hat nur Nürnberger und Fürther Spieler aufgestellt. Norddeutschland stützt sich in der Hauptsache auf Hamburg-Altona. Wir geben Süddeutschland die größeren Siegesaussichten.

Die Monatsversammlung des S. C. „Union" findet am morgigen Sonntag vormittag 9¾ Uhr im Vereinslokal statt.

*

Turnen.

Deutsche Turnerschaft.

Am vorigen Sonntag tagten die Gauspielwarte des Kreises 8a Westfalen und Lippe im Einrachthaus in Dortmund. Aus den vorgetragenen Berichten der 10 Gaue ging hervor, daß in der Spielbewegung gewaltige Fortschritte gemacht sind. Die Kreisklasse spielt in 3 Gruppen unter Hahn-Bielefeld (Gaue Minden-Ravensberg, Ostwestfalen, Münsterland, Lippe), Koch-Dortmund (Gaue Hellweg-Mark) und Heyink-Hagen (Gaue Emscher-Ruhr, Sauerland, Siegerland, Lenne-Volme). Die Spielarten werden durchgeführt

für Männer in Schlagball, Faustball, Schleuderball und Handball,
für Alte Herren in Faustball,
für Damen in Schlagball, Faustball und Handball.

Das Kreisspielfest findet am 13. August in Bochum statt; die Deutschen Meisterschafts-Endspiele sind für den 10. September in Dresden vorgesehen.

*

Radfahren.

Der „Bund Deutscher Radfahrer", der größte Radsport betreibende Verband, hat für dieses Jahr wieder ein umfangreiches Sportprogramm aufgestellt. 23 große Straßen-Fernfahrten für Berufs- und Herrenfahrer, sowie 49 reine Amateurrennen sind beabsichtigt. Zu den Deutschen Kampfspielen gibt es die Fernfahrt Hamburg—Berlin. Aus dem reichhaltigen Programm entnehmen wir im übrigen die in unserer Gegend stattfindende „Rundfahrt um Iserlohn" (21. Mai) und „Rund durchs Sauerland" (3. September).

*

Der Zweigausschuß „Sauerland" der deutschen Jugendherbergen

hat seine diesjährige Hauptversammlung am 4. März zu Hagen. Hierbei wird der Jahresbericht erstattet. Direktor Dr. Edmund Neuendorf aus Mülheim (Ruhr) spricht über das Thema: „Schule und Jugendherbergen". Führerlehrgänge und besondere Werbetage sind in Aussicht genommen.

sionierter Stationsmeister im Krankenhaus gestorben.

Der nächste deutsche Städtetag.

Berlin, 2. März. Der nächste deutsche Städtetag wird voraussichtlich Ende des Monats März in Essen abgehalten werden.

Verurteilte Juwelenschieber.

Berlin, 2. März. Das Reichsgericht als Berufungsinstanz verurteilte die beiden Juwelenhändler aus Riga David Rummel und Viktor Kahn, die jeder eine wertvolle Perlenkette über die Grenze nach Deutschland gebracht hatten, wegen verbotswidriger Einfuhr zu folgenden Strafen: Rummel zu 1 Woche Gefängnis und 1 200 000 Mk. Geldstrafe und Kahn zu 3 Tagen Gefängnis und 1 320 000 Mark Geldstrafe. Die wertvollen Ketten wurden als dem Reichsfiskus verfallen erklärt.

Die Zwangswirtschaft für Brotgetreide wird aufrecht erhalten.

Berlin, 2. März. Im Hauptausschuß des preußischen Landtages wurde heute bei der Einzelberatung des Haushaltes der Landwirtschaftsverwaltung ein deutschnationaler Antrag auf Beseitigung der Gesamtzwangswirtschaft auch beim Brotgetreide mit 16 gegen 13 Stimmen abgelehnt. 4 Zentrumsabgeordnete stimmten mit den sozialistischen Parteien. Namens der Zentrumsmehrheit wurde die Erklärung abgegeben, daß eine Entscheidung in dieser von der Weltwirtschaftslage und der Ernte abhängigen Frage noch nicht getroffen werden könne. Das Abstimmungsergebnis wurde von den sozialistischen Parteien mit Beifall aufgenommen. Mit 15 gegen 14 Stimmen abgelehnt wurde ein sozialistischer Antrag, der die Sicherstellung zu entsprechenden Preisen eines solchen Prozentsatzes von Lebensmitteln verlangt, daß die Ernährung der minderbemittelten Bevölkerung gewährleistet ist. —

Weltrundschau.

Lloyd George trägt sich mit Rücktrittsabsichten.

TU **London,** 2. März. Nach der „Evening Standard" hat Lloyd George an Lord Chamberlain einen Brief gerichtet, in dem er zu verstehen gab, daß er nicht mehr an der Spitze der Regierung verbleiben werde, wenn Young, der Präsident der Regierungskoalition, nicht auch Führer einer Koalitionspartei sei. Lloyd George will mit Chamberlain und Balfour nur so lange zusammenarbeiten, wie diese auch Führer der Konservativen bleiben.

Rußland für eine frühere Eröffnung der Genua-Konferenz.

TU **Paris,** 2. März. Der russische Volkskommissar Tschitscherin richtete an die Verbündeten die Bitte, die Konferenz von Genua bereits am 28. März eröffnen zu lassen.

Die spanische Belohnung für die Ergreifung der Mörder Datos.

TU **Basel,** 2. März. Die spanische Kommission für die Verteilung der zur Ermittelung der Mörder Datos ausgesetzten Belohnung hat beschlossen, eine Summe von 800 000 Mark nach Berlin zu schicken und den von einer Million Peseta verbleibenden Rest zur Auszeichnung weiterer Personen zu verwenden, die zur Ergreifung beigetragen haben.

Auflösung der unabhängigen und der 48er Partei.

Budapest, 2. März. Die unabhängige und die 48er Partei haben heute ihre Auflösung und den korporativen Eintritt ihrer Mitglieder in die einheitliche Regierungspartei beschlossen.

Und was der Feind uns angetan!

Die Entente kontrolliert städtische Haushaltspläne.

München, 2. März. Im Münchener Stadtrat wurde mitgeteilt, daß die Entente begonnen hat, die Haushaltspläne der Städte zu kontrollieren. Hinsichtlich der Finanzgebarung und der Stärke des Personals in München und Nürnberg ist diese Nachprüfung bereits erfolgt.

Neue Verbrechen in Oberschlesien.

Rosenberg, 2. März. Hier warfen unbekannte Täter in die Wohnung eines Bauern zwei Handgranaten. Die verheiratete Tochter wurde schwer verletzt, ihr Mann getötet.

Kreuzburg, 2. März. Bei einem Bauern in Deutsch-Würbitz verlangten drei Männer Einlaß. Als ihnen nicht geöffnet wurde, feuerten sie fünf Schüsse durch die Tür. Ein Sohn des Besitzers wurde tödlich getroffen, drei andere Familienmitglieder wurden verletzt. Darauf entflohen die Verbrecher. Die Kriminalpolizei hat bereits eine der Tat verdächtige Person festgenommen.

Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Depeschendienst.

Frankenhausens Luftfahr-Techniker.

Die unter Staatsaufsicht stehende Studienanstalt für Luftfahrzeuge am Kyffhäusertechnikum, die als einziges derartiges Institut Deutschlands Luftfahrzeugbau-Ingenieure ausbildet, gibt bekannt, daß die Nachricht, wonach ihre Absolventen von der A.-G. Friedrich Krupp für Südamerika verpflichtet sein sollen, frei erfunden sei. Auch dahingehende Verhandlungen haben nicht stattgefunden. Sämtliche Absolventen, die zurzeit in der Prüfung stehen, haben in der deutschen Luftfahrzeugindustrie Anstellung gefunden. Keiner der Herren denkt daran, deutsche Wissenschaft und deutsches Können ins Ausland zu tragen.

Unfall des Abgeordneten Ledebour.

TU **Berlin,** 4. März. Als der 72jährige unabhängige Reichstagsabgeordnete Ledebour gestern in später Abendstunde die Potsdamer Brücke passierte, wurde er von einem Radfahrer umgestoßen. Er erlitt einen schweren Unterschenkelbruch und mußte durch das Rettungsamt der Stadt Berlin ins Lichtenfelder Krankenhaus gebracht werden.

Verbot einer Zeitung.

TU **Barmen,** 4. März. Die deutsche evangelische Volkszeitung „Das Vaterland" in Barmen ist von dem französischen Oberkommissar des Memelgebietes bis auf weiteres für das Memelland verboten worden.

Präsident Ebert und das Goethe-Haus.

Frankfurt a. M., 4. März. Reichspräsident Ebert richtete an den Vorstand der Gesellschaft der Freunde des Frankfurter Goethe-Hauses ein Dankschreiben, in dem er sagte: Die Frankfurter Goethe-Woche werde ihm stets eine weihevolle Erinnerung bleiben und er hoffe, daß es gelingen werde, das Geburtshaus des größten Dichters des deutschen Volkes auf ewige Zeiten zu erhalten. Um sein Interesse durch die Tat zu beweisen, habe er angeordnet, daß aus seinem Dispositionsfonds eine Summe von 10 000 Mark überwiesen werde.

Argentinien nimmt nicht an der Genua-Konferenz teil.

TU **Buenos-Aires,** 4. März. Ein hoher Beamter erklärte, die argentinische Republik habe keine Schritte unternommen und werde keine unternehmen, um zur Konferenz von Genua zugelassen zu werden.

Eingesandt.

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Kommunalpolitik in Westhofen.

In letzter Zeit haben mehrfach Sitzungen der Amtsfinanzkommission von Westhofen stattgefunden, in der Probleme besprochen und vielleicht auch schon beschlossen worden sind, die für den Säckel des Steuerzahlers, wenn sie zur Ausführung kommen, eine schwere Belastung mit sich bringen werdtn. Amtsfürsorgeschwester, Amtshausanbau und schließlich Einrichtung eines Fuhrparkes, sind die neuzeitlichen Pläne, die ein findiger Kopf ausgeheckt und sie zum Teil schon zum so und so vielten Male der Amtsvertretung zur geistigen Verdauung vorgesetzt hat. Der besonnen und nüchtern denkende Arbeiter und Bürger kann das allerdings nicht fassen und fragt sich unwillkürlich, ob die Allgemeinheit in dieser Zeit der Nöten und Beschwernisse denn noch nicht genügend mit Steuern und öffentlichen Abgaben belastet ist. Freilich, gewisse Persönlichkeiten, in deren Kopfe der eine oder andere Gegenstand zur fixen Idee geworden zu sein scheint, haben wenig oder gar nichts hierbei zu riskieren, da Grund-, Gebäude- und Gewerbebesitz, der letzten Endes hierfür herhalten muß, sie nicht drückt. Da ist es an der Zeit und dringend geboten, daß die Oeffentlichkeit sich mehr und mehr mit den „großzügigen" Plänen und Absichten gewisser Stellen beschäftigt und sie von Zeit zu Zeit gehörig unter die Lupe nimmt. Wenn man sozial handeln und vor allem, wenn man etwas leisten will, wird hierzu weit mehr Gelegenheit auf anderen Gebieten vorhanden sein. Der Anfang hierzu wäre gemacht, wenn man in Westhofen einige Wohnungen erbauen und so der Wohnungsnot steuern helfen wollte. Aber wie sieht es damit aus? Glaubt man etwa, weil der Fuhrpark nicht da sei, könne man nicht bauen? Ist etwa der Unternehmer nicht verpflichtet, sein Material selbst an Ort und Stelle zu schaffen? Weshalb werden übrigens die Fuhren nicht öffentlich vergeben, wie es die Stadt Schwerte seit langen Jahren mit bestem Erfolge macht? Die einzige Gemeinde, die in der Wohnungsfürsorge wirklich etwas geleistet hat, ist Holzen. Sie hat dadurch, daß sie die Siedlungsbauten energisch in Angriff genommen und gefördert hat, dem Steuerzahler hunderttausende von Mark gerettet. Konnte das in Westhofen nicht ebenfalls so sein? Statt hier zu handeln, scheint man eine so wichtige Angelegenheit durch kleinliche bürokratische Formeln, oder was sonst vorliegen mag, in die Länge gezogen zu haben. Die Oeffentlichkeit und vor allem die steuerzahlende Arbeiter- und Bürgerschaft hat ein Recht daran, lückenlose Aufklärung hierüber zu verlangen. Ich gebe dabei der Erwartung Raum, daß die Frage einer eventl. Regreßpflicht in ernsthafte Erwägung gezogen wird.

Ein Amtseingesessener.

NB. Wäre es angesichts der vielen Diebstähle in letzter Zeit nicht zweckmäßiger, an die Anstellung eines Nachtwächters zu denken, als uferlosen Plänen nachzugehen?

D. O.

Gottesdienste

für Sonntag, den 5. März.

Große Kirche: 9 Uhr: Probepredigt des Pastors Freitag aus Werries bei Hamm; 10¼ Uhr: Konfirmation (Pastor Nell).

Kleine Kirche: 5 Uhr: Pastor Wischnath. — Donnerstag Passionsgottesdienst, Pastor Wischnath. Freitag 2 Uhr: Prüfung der Konfirmanden, Pastor Terberger.

Westhofen: 10 Uhr: Pastor Klinker; 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch abend 8 Uhr: Passionsgottesdienst.

Kathol. Pfarrkirche: 6 Uhr: Stille hl. Messe, Pfarrer Schnurbus; 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt; 8¾ Uhr: Schulmesse mit Predigt, Kaplan Winter; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt, Kaplan Schleep; 2½ Uhr: Rosenkranzbruderschaft mit Prozession und Kollekte. — Freitag, den 10. März, abends 7½ Uhr: Fastenandacht mit Predigt.

Lichtendorf: ½8 Uhr: Frühmesse mit Predigt und hl. Kommunion des Müttervereins; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. ½3 Uhr: Rosenkranz-Andacht mit Segen.

Evang. Stadtmission, Schwerte, Kuhstr. 7: Sonntag 4 Uhr: Bibelstunde; anschließend Stadtmissionssitzung. Abends 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. — Mittwoch abends 8½ Uhr: Gebetsstunde. — Donnerstag abends 8 Uhr: Gemischter Chor.

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.

5. März: Veränderlich, ziemlich milde, windig.
6. März: Wenig verändert.
7. März: Veränderlich, Niederschläge, kühl.
8. März: Kaum verändert, trocken.

Städt. Schauspielhaus Hagen.

Montag, 6. März, abends 7½—10¾ Uhr: „Hoffmanns Erzählungen", Oper in 3 Aufzügen, einem Vor- und Nachspiel von Jacques Offenbach.

Dienstag, 7. März, abends 7½—9¼ Uhr: „Hannes Himmelfahrt", Traumdichtung in 2 Teilen von Gerhart Hauptmann.

Stadttheater Dortmund.

Dienstag, 7. März, 7—9½ Uhr: „Madame Butterfly", Musikdrama von Giacomo Puccini.

Handel und Börse

Volkswirtschaft

Der tschecho-slowakische Eisenbahnminister Dr. Sramek begibt sich im Frühjahr auf eine Studienreise nach Deutschland und später nach Italien, um die Verkehrsverhältnisse dieser Länder kennen zu lernen.

Berliner Börsenkurse vom 3. März 1922

mitgeteilt vom Barmer Bank-Verein, Schwerte

5 % Deutsche Reichsanleihe	—
Barmer Bank-Verein	308
Deutsche Bank	372
Diskonto	483½
Dresdner Bank	378
Hamb.-Amer.-Pak.	550
Allgem. Elektr.-Ges.	900
Baroper Walzwerk	1034
Bochumer Guß	1375
Bösperde Walzwerk	1100
Daimler Motoren	606
Deutsch-Luxemburg	1245
Deutsche Kaliwerke	1450
Dynamit	949
Elberf. Farbw.	770
Essener Steinkohlen	1440
Gelsenkirch. Bergw.	1275
Gasmot. Deutz	850
Harpener Bergw.	1825
Hoesch	—
Humboldt Masch.	780
Mannesmann	1765
Oberschles. Eisenb.-Bed.	1145
Orenstein & Koppel	1245
Phönix Bergbau	1301
Reisholz Pap.	750
Rhein. Stahlwerke	1545
Rombacher	860
Schuckert	835
Siegen-Solingen	741
Ver. Dt. Nickelwerke	1685
Westf. Draht-Ind.	699½
Westf. Eisen, Langendreer	900

Auslands-Wechselkurse der Berliner Börse

(Devisenkurse)

Man zahlte deutsche Mark:

	für	am 2. 3.	am 3. 3.
100	belgische Franken	2073,19	2187,80
100	dänische Kronen	5109,35	5334,65
1	englisches Pfund	1060,40	1113,85
100	französische Franken	2187,80	2330,15
100	holländische Gulden	9190,80	9640,35
100	italienische Lire	1278,70	1363,60
100	polnische Mark	—	6,33
100	schwedische Kronen	6353,60	6633,35
100	schweizerische Franken	—	4970,—
100	tschechische Kronen	408,05	408,05
	Ein Dollar	**239,51**	**251,49**

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Richter; für Lokales und Provinzielles: Friedrich Kraas beide in Schwerte.

Schönes Haar – Schönste Zier!



Und dabei so leicht zu erwerben: Durch regelmäßige Pflege mit Zabol. Das Kräuterhaarwasser Zabol macht das Haar seidenweich, voll, duftig und locker, frei von Kopfschuppen und Schmutz. Zabol ist überall erhältlich. 7

Wir retten Ihre Haare!

Verlangen Sie kostenlos Prospekt.

Kur- und Heilanstalt Schloß Falkenberg bei Grünau 980 (Mark). 5883

Bedeutendstes Institut für Haarwissenschaft.

Nun merk' Dir endlich, liebe Maus: Zum Waschtag muss Persil ins Haus.



Denn erstens wäscht es wundervoll, zweitens schont und erhält es die Wäsche, und drittens spart es Arbeit, Seife und Kohlen.

PERSIL

ist das beste selbsttätige Waschmittel!

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose

Alleinige Hersteller: **Henkel & Cie., Düsseldorf.**

Bei schwerem, überaus störendem

Hautjucken

hat Herr Dr. med. M. in B. mit Obermeyer's Medizinal- einen ebenso schnellen wie vollständigen Erfolg erzielt. Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Lauber-Preis

Bekanntmachung.

Der unterm 20. Dezember 1921 vom Landrat in Arnsberg ausgestellte Sprengstofferlaubnisschein Muster B, Liste Nr. 9 für den Schießmeister Kaspar Pröpper in Berkum ist dem Genannten verloren gegangen und für ungültig erklärt worden.

Hörde, den 28. Februar 1922. 1022

Der Landrat. J. V.: Küch.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten folgendes bestimmt:

Die Maul- und Klauenseuche herrscht z. Zt. unter dem Rindviehbestande der Landwirtin Frau Witwe Mellinghaus zu Brünninghausen.

Als Sperrbezirk wird bestimmt:

Das Seuchengehöft.

Auf diesem Bezirk finden die Bestimmungen unter 1 meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 7. Juni 1921 Anwendung, die im amtlichen Kreisblatt (Schwerter Zeitung) vom 18. Juni 1921 Nr. 140 enthalten ist.

Ein Beobachtungsgebiet wird nicht gebildet. Die Abschnitte III—VII einschließlich der genannten Anordnung bleiben mit der Maßgabe bestehen, daß der erste Satz des § 5 Ziffer 1 wie folgt geändert wird:

„In der Ortschaft Brünninghausen wird verboten". 1025

Hörde, den 24. Februar 1922.

Der Landrat: gez. Hansmann.

Bekanntmachung.

Der Entwurf zum Haushaltsplan des Amtes für 1922 liegt vom 3. März cr. ab 14 Tage lang in dem Amtsbüro hierselbst, Zimmer Nr. 1, zur Einsicht der Amtseingesessenen offen.

Westhofen, den 27. Februar 1922.

1048 **Der Amtmann.**

In der Deutschen Arzneitaxe 1922 befinden sich folgende Druckfehler:

Es muß heißen: Auf Seite 82 Zeile 5 von unten unter Reagentien: Fehling'sche Lösung, gebrauchsfertig „10 g" statt 100 g.

Auf Seite 86 Zeile 4 von oben Salipyrin 10 g „9,40 Mk." statt 1,40 Mk., Zeile 5 von oben Salit 1 g „1,10 Mk." statt 9,10 Mk.

Auf Seite 52 sind bei den Arzneimitteln Folia Salviae, Folia Sennae, Formaldehyd solutus, Formalin die Vorzeichen ausgefallen. Diese Mittel sind der Gruppe I zugeteilt und erhalten als Vorzeichen „".

Auf Seite 104 muß bei Unguentum Hydrargyri album das Vorzeichen fortfallen, da dieses Mittel der Gruppe II zugeteilt ist.

Berlin, 18. Januar 1922. 1016

Der Preußische Minister für Volkswohlfahrt.

Statt Karten!

Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, nach zweitägiger Krankheit meine innigstgeliebte, unvergeßliche Frau, die treusorgende Mutter meines einzigen Kindes, unsere liebe, gute Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin, Tante und Cousine

Berta Flüshöh

geb. Wiecken

im blühenden Alter von 30 Jahren 5 Monaten zu sich in den Himmel zu nehmen. Sie folgte ihrem lieben Bruder, Jäger Heinrich Wiecken, welcher kurz vor Beendigung des Krieges im Jahre 1918 in der Türkei starb, in die Ewigkeit nach.

In tiefer Trauer:

Schwerte, Holzen, Herdecke, den 3. März 1922.

Heinrich Flüshöh und Kind
Familie Heinrich Wiecken
Familie Daniel Flüshöh.

Die Beerdigung findet am Montag, d. 6. März, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Brückstraße 22, aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher. Beileidsbesuche dankend verbeten.



Heute mittag 12¾ Uhr starb unerwartet infolge Herzschlages unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Vetter

Eugen Lueg

im blühenden Alter von 18 Jahren und 2 Monaten.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen

Familie Fritz Lueg.

Steinberg bei Ergste, den 3. März 1922.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 7. März 1922, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 1049

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Umnähen und Umpressen von Damen- und Herren-Hüten

zu neuesten Formen in bester Ausführung. — Schnellste Lieferung.

Ferner unterhalte ich ein reichhaltiges Lager in den **neuesten Damen- und Kinder-Hüten** von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.

E. Gillkötter, Kampgasse 1 (kein Laden).

Carl Kühl Fabrik-Niederlage für Eckstein-Salem-Karmir-Zigaretten sowie der echten Oldenkott-Tabake

Mode 1922

Umformen von Damenstrohhüten in eigener Strohhut- u. Filzhutfabrik

Feinste Verarbeitung.
Die neuesten Musterformen sind fertiggestellt.

Herren-Filzhüte in kürzester Zeit

A. Kaufhold Ww., Damenputz

Stroh- und Filzhutfabrik. / Neufabrikation.
Telefon 189 und 153.

Massenchor-Konzert

der unter Leitung des Herrn W. Peters stehenden Gesang-Vereine am Sonntag, dem 5. März, nachm. 4 Uhr im Saale des Freischütz.

Mitwirkende: M.-G.-V. „Eintracht", Westhofen, Sänger-Quartett Verein, Höchsten, M.-G.-V. „Sängerbund" Holzen, Schwerter Doppel-Quartett

Solisten: Herr Gustav Schulte, Tenor, M. d. M.-G.-V. „Eintracht" Westhofen, Herr Hans Kathol, Bariton, M. d. Schwerter Doppel-Quartett, Herr Willy Peters, Bariton.

Nach dem Konzert: Gemütliches Beisammensein.

Eintrittspreise: Im Vorverkauf 5 Mk., an der Kasse erhöhte Preise. Vorverkaufsstellen: Zigarrengeschäft Winkelmann, Friseurgeschäft Gräfe, sowie bei sämtlichen Mitgliedern der teilnehmenden Vereine.

Schwerter Mandolinen- und Wanderklub 1921.

Sonntag, den 5. März 1922, nachmittags 4 Uhr, im Westfälischen Hof (Milberg)

Volkslieder-Abend

Gesang, Lieder zur Laute

Vorverkauf 5.— Mk., an der Kasse 6.— Mk

Es ladet herzlichst ein

1038 Der Vorstand.

Café Astoria

Inh.: Hch. Keppmann
Hagenerstr. 14
Tel. 244

Sonntag, den 5. März 1922 nachmittags 4 Uhr:

Künstler-Konzert

der bewährten Hauskapelle

Weine, Liköre, Schokoladen
Kaffee.

1015

Ankerdiele

Vornehmes Weinlokal u. Café. Inh. Frau Ww. Andree.

Sonntag, den 5. März:

Konzert

Besetzung: Cello, Geige, Klavier
Hagener Ensemble.

Gute Weine, Liköre, Kaffee und Schokolade,
— Kalte und warme Küche. —

Hotel Jungesblut Schwerte

Sonntag, den 5. März 1922
Erstklassiges
KONZERT
Beginn 6 Uhr!

Hotel Duisberg

Kaffee-Restaurant.

Sonntag, den 5. März, nachm. 4 Uhr:

Erstkl. Künstlerkonzert

Besetzung: Geige, Klavier, Cello.
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Die Pausen werden ausgefüllt durch humoristische Einlagen.

Gutgepflegte Biere und Weine.

Monats-Versammlung



Sonntag, den 5. März 1922, vorm. 9¾ Uhr im Vereinslokal.

S. und S. C. Union.

Tuchlager Westfäl. Bekleidungs-Industrie

ff. Maßanfertigung f. Herren- u. Damengarderoben

Großes Tuchlager



Reichhaltige Auswahl

Eigene Maßwerkstatt im Hause mit nur guten Arbeitskräften

Führe auch fertige Anzüge zu billigsten Tagespreisen

500 M. Belohnung

demjenigen, der mir die Diebe, welche in der letzten Nacht bei mir eingebrochen sind, so angibt, daß ich dieselben gerichtlich belangen kann. 1037

Max Lohmann, Westhofen.

Gut eingeführte **Versicherungsgesellschaft** hat ihre umfangreiche Inkassovertretung für **Schwerte** und nächste Umgebung zu vergeben. Arbeitsfreudige Herren, die den Ausbau des Geschäftes eifrig betreiben können, wollen sich unter **C. 1024** an die Geschäftsstelle der Schwerter **Zeitung** wenden.

Mieter-kundgebung

am Sonntag, dem 5. März 1922, vormittags 11 Uhr im Saale der Wirtschaft Köster.

Thema: Mieterschutz und Reichsmietengesetz.

Referent zur Stelle.

Alle Mieter folgen der Einladung.

Mieterschutzverein Schwerte und Umgegend

Ein tüchtiger

Schnittschlosser

sowie 998

einige Mädchen

im Alter von 17—20 Jahren sofort für unsere Abteilung Fahrzeugkettenfabrik gesucht.

Wittekindwerke

Brauns, Ebeling & Natorp, G. m. b. H.

Westhofen in Westfalen.

Kaufe Auto

1 Personen- u. 1 Lastwagen, auch reparaturbedürftig. Offerten mit genauen Angaben u. Preis unt. **E. B. 376** an die Ann.-Exped. Erlenkämper & Cie., Bochum. 997



Wie wir Ihre Rückgratverkrümmung ohne Berufsstörung bessern u. ev. heilen, zeigt unser Buch mit 50 Abbildungen. Zu beziehen geg. Einsendg. v. 7 Mk. oder gegen Nachnahme von FRANZ MENZEL Dresden-Blasewitz 559

Sommersprossen!

Ein einfaches wunderbares Mittel teile ich gern jedem kostenlos mit. Frau M. Volon, Hannover L 204, Schließfach 106.

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten direkt an Private, Katal. 20 J frei 3897

Bettenfabrik Stadt Wehlen (Thür.)

Krätzurgan

beseit. schnell. Hautjucken Ausschlag, Krätze, Flechten bei Erwachsenen u. Kindern ohne Berufsstörung. 1 000 000-fach bew. Dazu Blutreinigungs-Tee Galvus.

Drogerie Mahlkosa.

Klavierstimmer

Gendrong

Kloppingstrasse 1.

Reparaturen an sämtl. Instrumenten

Ankauf von alten Instrumenten.

Ich empfehle in sortenechter keimfähiger Qualität:

Rotklee
Weißklee
Schwedenklee
Gelbklee
Grassämereien
Futtervermischungen
Eckendorfer
Runkelsamen

C. Leihaus.

Mieterschutz-Verein Schwerte und Umgegend.

Sonntag, d. 5. März 1922, vorm. 10 Uhr, findet im Vereinslokal Köster, Wilhelmstr., unsere

Mitglieder-Versammlung

statt. Tagesordnung daselbst. Vollzähliges Erscheinen erbittet

Der Vorstand.

Einige 1036

Lager-Arbeiter

sofort gesucht.

J. D. Theile

Kettenfabrik

Schwerte-Villigst.

Jüngerer 977

Schreiner-Gehilfe

sofort gesucht

Wilh. Kohlmann

Hennen.

Lehrling

mit guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern, für ein kaufmännisches Büro gesucht.

Selbstgeschriebene Angebote unter **C. 1051** an die „Schwerter Zeitung" erbeten.

Älteres, gesundes

Mädchen

welches auch Gartenarbeit übernimmt, gesucht

Frau Lange
Rosenweg 28.



Erhalte Dienstag eine Sendung schöner 1017

Ferkel und Faselschweine.

August Schulte
Westhofen.

Odeon

Varieté-Palast
Dortmund
Brückstraße 39/41
Telefon 3047 u. 4900

Täglich 7¼ Uhr:
Das großartigeneue März-Programm

3 Finlays
Gerta Bree
Zwei Tups
Original A. W. Asra & Comp.
3 Warellos
La Beerat
Robert Pohlmann
Theo Ranft'l
Original
Fritz Schwiegerling
Georg u. Georgette

Karten sind an der Kasse von 10—1 Uhr ununterbrochen zu haben. Tel 3047 u. 4900

Holz-Verkauf!

Dienstag, den 14. März ds. Js., vorm. 10 Uhr, sollen in der Waldung des Gutes Villigst, Forstort: Häbecke und Hairode

ca. 55 Haufen Eichenbrennholz, ca. 500 Lärchen-Bohnenstangen

öffentlich, meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft bei Telefonstange Nr. 88 der Villigst-Iserlohner Landstraße und an der Wirtschaft Schäfer in Nettlingsen 1044

Haus Villigst bei Schwerte, den 3. März 1922.

Freiherrlich von Gemmingen'sche Rentei.

Holz-Verkauf!

Donnerstag, den 16. März ds. Js., vorm. 10 Uhr, sollen in der Waldung des Gutes Villigst, Forstort: Ohl

ca. 120 Rm. Kottannen u. ca. 50 Rm. Lärchen

zu leichtem Bauholz, Gerüst- und Leiterbäumen, Flechtungsholz u. Baumpfählen geeignet

ca. 15 Rm. stärkere Eichen

zu Stellmacher- und Schreinerholz geeignet

ca. 1000 Stck. Kottannenbohnenstangen

öffentlich, meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft an Ort und Stelle und auf Haus Villigst. 1045

Haus Villigst bei Schwerte, den 3. März 1922.

Freiherrlich von Gemmingen'sche Rentei.

Ein fast neues 1019

Fahrrad

zu verkaufen.

Näheres in d. Geschst.

Gebrauchter **Herd**, 2 neue dreiteilige **Auflegematratzen** mit Keilkissen und 2 Paar getragene **Schuhe** Nr. 38 zu verkaufen.

Zu erfr. in d. Geschst.

Kottannen-Bohnenstangen

billig abzugeben, so lange der Vorrat reicht. 911

E. Homel, Schwerte.

Achtung!

Leere Flaschen

alle gangbaren Sorten kauft 952

Kraumendahl, Westenort 1.

Heimatbilder

Unterhaltungs-Beilage zur „Schwerter Zeitung".

Alte Hausinschrift.

Wo Liebe sich ein Haus gebaut,
Zufriedenheit nur drinnen schaut,
Als ew'ger Gast die Treue weilt,
Da wohnt das Glück für alle Zeit.
Laß Neider neiden,
Laß Hasser hassen.
Was Gott mir gibt,
Muß man mir lassen.

1760.

(Inschrift an einem Kötterhaus in Herbede.)

Von Hardenstein bis Horst.

Burgen und Herrensitz an der Ruhr.

Von A. Weiß.

„An der Rura hellem Strande
standen Burgen stolz und kühn.
Ihre Dächer sind zerfallen,
und der Wind streicht durch die Hallen,
Wolken ziehen drüber hin."

So könnte man in Anlehnung an das bekannte Lied von den Burgen an der Saale auch von den Herrensitzen im Bereiche des Heimatflusses singen. Nicht nur die vielgenannten größeren Bergfesten am märkischen Flusse, die Hohensyburg, Volmarstein, Blankenstein und Isenburg, berechtigen zu diesem Sange, sondern ebenso sehr die ungemein zahlreichen Burgen und Adelshöfe im Tale der Ruhr, denen die Vorzeit den Namen „Häuser" verlieh, als noch die Wohnstätte des Bauern „Hof" genannt wurde, und nur der Sitz des adeligen Herrn die Bezeichnung „Haus" trug. Ein Gang längs des Ruhrflusses auf seiner kurzen Strecke durch den Kreis Hattingen läßt uns eine überraschend große Zahl dieser Adelshäuser oder doch wenigstens ihre Stätten vor die Augen treten. Jedes der alten Ruhrdörfer hat wenigstens eine Herrenburg.

Da, wo die Ruhr sich von Osten her durch eine Talenge in den Kreis Hattingen hineinzwängt, schauen die altersgrauen Mauern der zerfallenen Burg Hardenstein hervor. Sage und Geschichte spinnen ihre wunderbaren Mären um die im Sturze noch achtunggebietenden Türme und Mauern. Die Burg Hardenstein hat sogar einen Strahl aus dem reichen Glanze der Nibelungen- und Dietrichsage an den heimatlichen Boden gefesselt. Denn hier hatte einst der Zwergkönig Goldemar, der Neffe des von Siegfried überwundenen Nibelung, seine Residenz aufgeschlagen, als ihm der Besitzer der Burg Neveling von Hardenstein das Gastrecht gewährt hatte. Sein Saitenspiel entzückte nicht nur den Burgherrn, sondern auch die minnigliche Gotelinde, die Braut Dietrichs von Bern, bis die Neugierde des Hardensteiner Küchenjungen diesem Aufenthalt des Beherrschers unterirdischer Schätze ein jähes Ende bereitete. — Nur wenige Kilometer flußabwärts grüßt die Ruhr die heute noch erhaltene, wenn auch unansehnliche Burg oder das Haus Herbede. Ursprünglich der Sitz des Herbeder Bauernrichters, des Leiters der freien Markgenossenschaft der „Herbeder Zwölfe", also der Oberhof, wurde er mit dem Aufstieg des Hausherrn in den ritterlichen Stand ein Rittersitz mit Graben und (dem jetzt verschwundenen) Turm. Nachdem die Bauernschaft zum freien Reichshof erhoben worden war, führten die Burgherren das Erb-Schultheißenamt. Jahrhundertelang waren es die Ritter aus dem Geschlecht derer von Elverfeld. Ihr Streben ging vor 350 Jahren darauf hin, ihr Richteramt nicht mehr aus der Hand des Landesherrn, des Grafen von der Mark und Herzogs von Kleve zu empfangen, sondern unmittelbar vom Kaiser (damals Maximilian II.) zu erhalten und damit selbst in die Reihe der unmittelbaren Reichsstände einzutreten. Der Widerspruch der freien Hofesleute von Herbede und des Herzogs von Kleve zerschlug den Plan, sonst hätte die Burg Herbede gar noch Residenz eines regierenden Reichsritters, vielleicht Reichsgrafen werden können, und das Heilige Römische Reich wäre um ein winzig kleines Staatsgebilde reicher geworden. Noch andere Adelshäuser hatte Herbede, wenn auch kleiner und bescheidener als die Wasserburg des eigentlichen Hauses Herbede. Bekannt ist das Haus Dörnen an der rechten Seite der Landstraße von Herbede nach Hammertal. Das noch in der Gegenwart durch breiten Wassergraben an seine ritterherrliche Vergangenheit erinnernde Haus war ehemals im Besitz der Herren von Munkert, Munkenbeck, auch von Dörnen genannt, die als Lehnsleute des Grafen von der Mark die Besitzer des Schulenberggutes bei Hattingen waren. — Fast zum unmittelbaren Nachbarn hat Herbede das Haus Kemnade, Bochums neueste Burgherrlichkeit. Vor mehr denn 900 Jahren wurde das Haus als Frauenwohnung (Kaminade, von Kamin) der Gräfin Imma von Stiepel erbaut. Wenn auch die jetzige Wasserburg auf dem Grunde der im 16. Jahrhundert abgebrannten Kaminade errichtet worden ist, so beweisen doch die Spuren, daß Gräfin Immas Bau schon ein breitangelegtes Steinhaus mit Graben und Turm gewesen ist. Imma war die Witwe des durch seine vornehme Verwandtschaft in den Adelstand eingetretenen Stiepeler Bauernrichters, dessen Amt mit dem Besitze des Oberhofes, Richterhofes oder kurz des „Hofes Stiepel" verbunden war. Das Bauernrichteramt von Stiepel versahen die Kemnader Herren entweder in eigener Person oder später durch ihre Schulten durch alle Jahrhunderte hindurch, bis die neue Zeit mit der im deutschen Altertum wurzelnden Einrichtung der Bauern- und Hofgerichte aufräumt. Als reichste Großgrundbesitzer dicht bei dem Regierungssitze Blankenstein hatten die Kemnader Herren, die Düker, von der Reck, von Syberg, die Drostengewalt auf der nachbarlichen Höhenburg aus. — Diese bekanntlich aus den Steinen der 1226 zerstörten Isenburg aufgebaute Feste „auf dem blanken Stein" überstrahlte viele Jahrhunderte hindurch alle ihre in der Tiefe des Ruhrtals gelegenen Schwesterburgen. Sie war der Glanzpunkt ritterlicher Kultur am mittleren und unteren Ruhrlauf, galt sie doch als eine der vier Hauptburgen (Residenzen) der Grafen von der Mark. Nach Blankenstein schickten die Herren der Häuser von Hardenstein bis Horst und darüber hinaus ihre Söhne, um sie hier in ritterlicher Zucht, in fuoge (Anstand) und stante (Charakter), im Waffengebrauch und in Herrenpflichten erziehen zu lassen. Unzählige Berichte der Vorzeit nennen uns solche Burgmannen, die aus dem näheren oder weiteren Umkreis Blankensteins in den Kultur- und Pflichtenkreis der Burg hineingezogen worden sind. Hier wird auch der Junker vom Hause Brüggenei in Stiepel seine ritterliche Erziehung genossen haben, bevor er als Ordensritter ins Baltenland zog und dem deutschen Namen und der märkischen Heimat im Kampfe gegen Letten und Moskowiter Ehre machte. Aber nicht nur eine Stätte ritterlicher Kultur war Blankenstein ehedem, sondern ein Ort verantwortungsvoller öffentlicher Tätigkeit. Denn der Droste von Blankenstein (in der Regel der Grundherr von Kemnade) versah in einer Person alle Staatsgeschäfte des kleinstaatlichen Regierungsbezirks Drostei Blankenstein; das Amt des Landrichters, des Heerführers, des Leiters der Staatseinkünfte und des Verwalters. Stolze und ernste Tage hat die Burg durchlebt; Freude und Festlichkeiten sind durch ihre Mauern geschritten, Weinen und Klagen haben ihre Hallen vernommen, „große arebeit" zur Sicherheit und geordneten Erhaltung des Landes ist im Schutze der wehrhaften Mauern geleistet worden, bis der Große Kurfürst im heißen Mühen um die Aufrichtung seines brandenburgisch-preußischen Einheitsstaates 1664 die Burg in Trümmer sinken ließ. — Außer Kemnade und dem Hause Brüggenei lagen in der Gemeinde Stiepel noch die Herrenhäuser derer von Munkenbeck und von Hasenkamp. Ihre Besitzer sind später wieder im Bauernstande aufgegangen, aus dem die ersten Herren von Brüggenei, von Munkenbeck oder Munkert und von Hasenkamp aufgestiegen waren. Das Haus Brüggenei, mitten im Ruhrtale gelegen, hat in seiner Anlage noch bis zur Gegenwart einige Spuren seiner mittelalterlichen Ganzheit aufbewahrt. — Von den Stiepeler „Häusern" reicht der Blick bis zur nächsten Burg, nämlich Rauental, gegenüber dem heutigen Bochumer Pumpwerk, dicht an der Ruhr. Noch vor 200 Jahren lebte die Erinnerung an die Wasserfeste deutlich bei den Ruhrbewohnern. Stücke ihrer Grundmauern ragten damals noch aus dem Wasser hervor, wie die Chroniken berichten. Heute haben die Fluten den letzten Rest des Raubnestes hinweggespült, und der Zeiten Lauf hat das Gedächtnis der Burg Rauental ausgelöscht. — Auf der südlichen Ruhrseite, wo heute die riesigen Hüttenwerke von Henschel und Sohn sich ausdehnen, geboten einst die Ritter und Freiherren vom Hause Bruch. Fast verwundert schaut die altersgraue Herrenburg auf die Tag und Nacht rastlos schaffende Industriewelt vor ihrer Tür. Mit ihrem schlichten, grauen Gewande, umhegt von fruchtbaren Gärten, scheint sie gar nicht in das krause und brausende Alltagsleben hineinzupassen. Uralte, ins bruchige Gelände eingerammte Eichenpfosten tragen die Grundmauern des Hauses, das in seiner gegenwärtigen Gestalt deutlich die Notjahre nach dem Dreißigjährigen Kriege als Entstehungszeit verrät, das aber mit seinem Unterbau der alten deutschen Zeit angehört, als der Bauernrichter der Markgenossenschaft Welper durch Richteramt und Kriegsdienst zu Pferde in den Stand des unteren Adels hinein gehoben wurde und nun seinen Bauernhof zum Herrenhaus umbaute. Mit dem Mittelalter ist auch der Bergfried dahingegangen; die Wassergräben

Mein Herz schaut nach dem Lenze aus . . .

Willi Lindner.

**Ich weiß es noch, wie du und ich
Uns artig bei den Händen hielten,
Wenn wir auf breitem Wiesenstrich
Zur Lenzzeit in den Blumen spielten.**

**Ich weiß das alles noch so gut,
Als läge zwischen einst und heute
Nur eine kurze Spanne gut
Vom Nachtgraß bis zum Frühgeläute.**

**Und doch, wie ist im Wetterbraus
Die Zeit mit uns dahingeschritten!
Mein Herz schaut nach dem Lenze aus
Und weiß nicht, daß er längst entglitten . . .**

Schwerter Zeitung

Bilderreiche Jugendzeitschrift für die Schwerter Kinderwelt

Nr. 2 | Kinder-Beilage zur „Schwerter Zeitung" | 1922

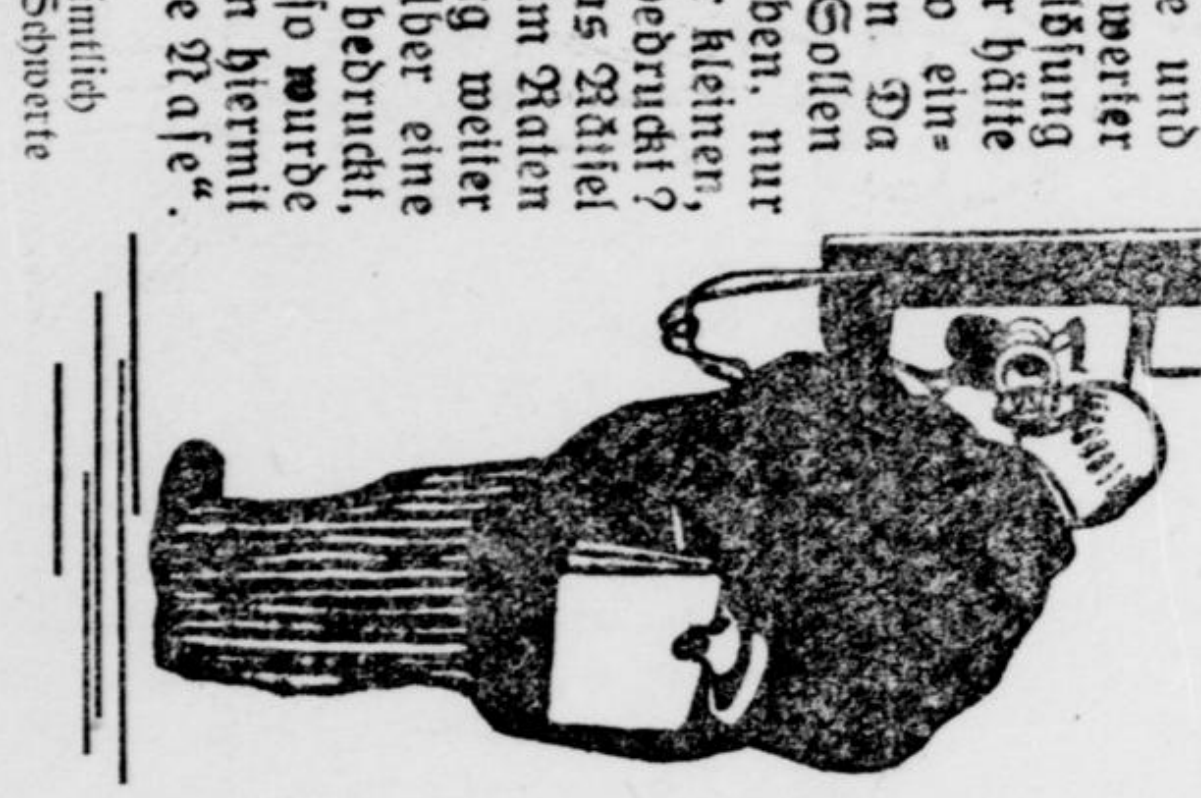
Unser Blatt

Lebensweisheit.

Das Höchste sind große Gedanken und ein reines Herz.
Das ist es, was wir von Gott erbitten sollen.

Goethe.

Kindertelefon.



„Rrrrrrrr . . . — . . . rr", so rasselt das Telefon, so klingelt die Ladenglocke und die Tür geht auf und zu — das Schwerter kleine Volk kommt und bringt Rätsellösung auf Rätsellösung. Ei, der Daus! Wer hätte das gedacht, daß „Unser Blatt" so einschlagen würde bei Euch lieben Kindern. Da saß nun der Rätselonkel und überlegte: Sollen wir eine „Sondernummer" herausgeben, nur mit all' den vielen, vielen Namen der kleinen, aber klugen Löser und Löserinnen bedruckt? Sie wäre voll geworden. — War das Rätsel zu leicht? — Oder haben die Eltern beim Raten geholfen? Oder habt Ihr die Lösung weiter geplaudert? Das darf nicht sein. Aber eine Kinderblattnummer, nur mit Namen bedruckt, hätte Euch sicherlich nicht gefallen. Also wurde gelost. Die ausgelosten Namen werden hiermit bekanntgegeben. Die Lösung war: „Die Nase".

1. Martha Dreps, Moltkestraße 5
2. K. Born, Markt Nr. 1
3. Curt Junker, Hörderstraße 14 } sämtlich in Schwerte
4. Maria Gruß, Moltkestraße 5
5. Toni Diekmann, Wittbäucke bei Hohensyburg, Provinzialstraße 3.

Die genannten Kinder können gegen Vorlegung der bezahlten Märzquittung der „Schwerter Zeitung" sich einen Preis in der Geschäftsstelle abholen, spätestens bis Mittwoch nachmittags 4 Uhr. Bis dahin müssen auch die Lösungen des neuen Rätsels abgegeben sein mit der schriftlichen Versicherung der Eltern, daß Ihr Kinder das Rätsel ganz allein gelöst habt. Dann findet wieder eine Preisverlosung statt mit Bekanntgabe der Gewinner in der nächsten Nummer.

Rätsel.

Nimmst Du der Stadt das letzte Haus
Sieht sie wie eine Waffe aus.
Und nimmst Du noch ein Haus davon,
Nicht leicht ist dann des Wortes Ton.
Nun laß' die letzten Häuser steh'n
Und streiche vorn; so wirst Du sehn
Die Werte, die sie dann noch hat.
Nimmst Du den Schluß dann, von der Stadt,
So bleibet wer; wie heißt die Stadt?

Die Lösungen der Rätsel müssen bis Mittwoch abgegeben sein. Genaue Anschrift, Vor- und Zuname und die Zusicherung durch die Eltern, daß die Lösung selbständig erfolgt ist, Schule und Klasse, Wohnung und Hausnummer aufschreiben.

Westfälisches Kinderlied.



Klipp, klapp, op un af,
Muorgen es Sunndag.
Dao kommt de rieken Hären
Met de gollnen Schären;
Dao kommt de finen Frauen
Met de gollnen Schauhen;
Dao kommt de finen Süsterkes
Met de gollnen Tüsselkes.
Trapp, trapp, klipp, klapp.

*

Ehret den alten Leuten!

Unsere alten Leute hungern und darben! Der letzte Sparpfennig ist verzehrt. Es ist heilige Pflicht aller, unsern alten Leuten zu helfen. Stets haben die Ehrung und Achtung eines Volkes für seine Alten als das schönste Wahrzeichen seiner Sitte und Kultur gegolten. Wir rufen also den Kindern und der Jugend zu: Ehret und schützt das Alter. Wir schärfen allen die Gewissen mit der Forderung: Gedenket alle Eurer Pflicht gegen die bedürftigen alten Leute. Hilfreiche Tat sei der Ausdruck unserer Gesinnung. Besonders Ihr Kinder könntet den Alten manchen Dienst tun, könnt ihnen beim Tragen und beim Treppensteigen behilflich sein. Ihr könnt sorgen, daß es hübsch warm ist in ihrem Stübchen und es ihnen an nichts fehle. Alle

Die durch den Sprachfehler-Hottentotten Bach kurz vor dessen Einmischung in die Mode des Heil warten, waren noch bis in die Neuzeit hinein die Zeugen der alten Wegerichtsbarkeit. Einflußreiche, hochgestellte Herren haben einst die Wiederaufnahme des Verfahrens empfohlen. Die Milderung und dessen Anordnung des Strafvollzuges ist eine Folge der Humanisierung des Strafrechts. Aber der Ausgang des Hexenprozesses ist damit nicht „Ach" nannten und sagt als „Schande" Strafe auf Ehebruch. Wenn ein Mensch Strafe auf Ehebruch. Wenn ein Mensch Strafe auf Ehebruch. Wenn ein Mensch

Gert Olbert.

Wel hett met Gert Olbert utriben gon,
De mot hüt sieben in Sand un Seiden,
De mot hüt sieben int rode Gold.

Dat wull de stolze Jelene don,
De wull met Gert Olbert utriden gon,
De sei hüt sieben in Sand un Seiden,
De sieben int rode Gold.

Jelene de let tom Fenster hendt:
„Nu kom, Gert Olbert, un halle de Brud."
De kam se bi er brunstlange sted,
De kwang se wull achter hüt up sin Perd.

Se ridden de grune Heide entlank,
De ridden drei Dag und drei Nächte lank,
„Gert Olbert, Gert Olbert, mein Schatze leit!
Wo mag ick dy leiden den Dannlichenbaum?"

Es muß auch gestiegen und gerennet sein,
Do stet hier unter gleenter grint Steinen,
Do stet hier unter gleenter grint Steinen,
„Do stet hier unter gleenter grint Steinen,

Da soll geschehen und getrunken sein,
Se hatten meiner sint grune Gras,
Den sin Wif drunken se un dat Glas.

„Wuß du di leiden den Dannlichenbaum?
Oder wuß du di leiden der Wolfesgrund?
Oder wuß du di leiden dat Hexenfüer?"

„Ick weit mi nich leiden den Dannlichenbaum,
Ick weit mi nich leiden den Wolfesgrund,
Dar is Jelene er Hand wol wurt."

„Treck ut, treck ut din rodes Kleid!
Junkfrumen steit Brut nich un Eer,
Wenn er di beginnte, dat de mi leid."

Un as se hüt hod vor Eden gekert,
De nam Jelene dat blanke Schwert,
Do slog sin Hand wol unner dat Perd.

Da sprack se tor dat falsche Swert:
„Wol achter mit Perd do hanst en Hern
Do mot Jelene in bojen dorn."

„Dorin to bojen, dat wör mich god,
Dat leiden mi alle de Widewers no,
Als wie de Hunde den Haren dot."

Frau Dutte de let tom Fenster herut:
„Jelena, wo is mein Töchterlin?"
„Jelena, wo is mein Töchterlin?"

„Mein Töchterlin leit und is nicht tot,
Se sitt unner gleenter grint Steinen
Und hört mit leenen Saitenspelen hüt
De achte de wol de nimmer hin."

„Se achte de wol de nimmer hin."

(Ballade aus dem Münsterlande)

Mitteilung einer handschriftlichen Aufzeichnung Annette v. Droste-Hülshoffs an Ubland.

Weihnachten der Gegenwart.

Ein Gang durch Berlin.

Es sind nur wenige Tage bis zum Weihnachtsfest. Der Kälteeinbruch der Januarmonat von Straßenbahn, Omnibus und Autos, die Schneedecke, die Berlin in ein Winterkleid gehüllt hat, haben die Menschen veranlaßt, sich mit warmen Kleidungsstücken zu versehen. Dadurch ist das Straßenbild ein ganz anderes geworden. Wo sonst die Damen in leichten Mänteln, Pelzjacken und Kostümen, die kaum vor Kälte schützen, dahinhuschten, sieht man jetzt dicke, warme Wintermäntel, Pelze und Pelzjacken, die vor Kälte schützen. Auch die Herren haben sich mit warmen Ulstern und Pelzmänteln versehen, und so sieht man jetzt auf den Straßen Berlins nur dicke, warme Kleidungsstücke, die vor Kälte schützen.

Auch die Geschäftsleute haben sich auf die Kälte eingestellt. Sie haben ihre Schaufenster mit Pelzen, Pelzjacken, Pelzmänteln, Pelzmützen, Pelzhandschuhen, Pelzstiefeln, Pelzschuhen, Pelzstrümpfen, Pelzunterwäsche, Pelzdecken, Pelzkissen, Pelzschlafsäcken, Pelzmuffen, Pelzkragen, Pelzstolas, Pelzboas, Pelzbesätzen, Pelzverbrämungen, Pelzeinlagen, Pelzsohlen, Pelzgamaschen, Pelzschutzleder, Pelzschutzlack, Pelzschutzcreme, Pelzschutzbürsten, Pelzschutzmittel, Pelzschutzpuder, Pelzschutzwatte, Pelzschutzwolle, Pelzschutzgaze, Pelzschutzstoff, Pelzschutzleinen, Pelzschutzsamt, Pelzschutzplüsch, Pelzschutzsammet, Pelzschutzseide, Pelzschutzbatist, Pelzschutzmusselin, Pelzschutzgardine, Pelzschutzvorhang, Pelzschutzportiere, Pelzschutzteppich, Pelzschutzläufer, Pelzschutzvorleger, Pelzschutzdecke, Pelzschutzkissen, Pelzschutzsofa, Pelzschutzsessel, Pelzschutzstuhl, Pelzschutzbank, Pelzschutzbett, Pelzschutzwiege, Pelzschutzkinderwagen, Pelzschutzkinderschlitten, Pelzschutzkinderschlitten, Pelzschutzkinderschlitten

Ende des Jahrhunderts häufig, seit Aldo Manuzio sie in Gang brachte. Die erste Zeitungsreklame, schreibt die „Vie de Paris", fällt in das Jahr 1826, als ein Apotheker namens Lepère die Brauchbarkeit seiner Medikamente gegen die Hautkrankheiten anpries. Der Erfolg gab ihm recht, denn er verdiente anstatt 4- bis 5000 Franken im Jahre deren 40 000. Seitdem hat sich die Reklame ins Ungeheure entwickelt, besonders seitdem die Anschlagsäulen aufkamen und erstklassige Künstler sich in ihren Dienst stellten.

Die Beredsamkeit des Herzens. Oliver Cromwell stritt einst mit einer Dame über die Beredsamkeit, von welcher letztere behauptete, daß sie nur durch frühzeitiges und eifrig fortgesetztes Studium erlangt werden könne. Der Protektor meinte dagegen, sie entspringe im Herzen, da, wenn ein Gegenstand alle unsere Neigungen vereinige, Gedanken und Worte uns in dem Maße zuströmen, daß der Ungelehrte es dem geübtesten Redner im Vortrage gleichtun würde. Jeder verharrte bei seiner Meinung, und so trennte man sich. Wenige Tage später wurde die Dame durch die unerwartete Verhaftung ihres Mannes, den man als Verräter in den Tower abführte, in Verzweiflung gestürzt. Die bis zur Todesangst erschrockene Gattin eilte zu dem Protektor, dringt durch alle Wachen und beteuert, indem sie ihm zu Füßen stürzt, mit der hinreißendsten Beredsamkeit die Unschuld ihres Gatten. Cromwell blieb unerschütterlich ernst, bis die Unglückliche, von Schmerz erschöpft, verstummte. Jetzt erst verbreitete sich ein Lächeln über sein finsteres Gesicht; er reichte ihr den Befreiungsbefehl ihres Mannes mit den Worten dar: „Ich denke, alle Zeugen dieses Auftritts werden mir in dem Streit, den wir an jenem Abend hatten, recht geben. Sie haben es bewiesen, daß die Beredsamkeit des Herzens diejenige, welche durch das Studium erworben ist, bei weitem übertrifft." Einen so unmenschlichen Beweis seines Satzes konnte sich allerdings nur ein Cromwell verschaffen.

*

Kunst und Wissen.

Kämpfer und Helden in der Tierwelt. Auch die Tierwelt kennt die Hilfsorganisationen zur Verteidigung ihrer Arten, und das Tier ist von dem gleichen Gesellschaftsinstinkt beherrscht wie der Mensch, der sich zu Gruppen vereinigt, um Kampf und Abwehr aufzunehmen. Aus diesem Instinkt heraus haben sich manche Tierarten dem Menschen angeschlossen. Ueberall sehen wir in der Natur das Prinzip des Zusammenhaltens wie des Zwistes. Das ist schon im Zellenstaat am besten ausgedrückt. Wilhelm Bölsche hat vor einiger Zeit in der Wiener Urania diesem Verteidigungsinstinkt innerhalb der Tierwelt einige interessante Ausführungen gewidmet. Er zeigte, wie sich in Urzeiten in der Tierwelt die Schlachtfront im Kampf ums Dasein erweiterte und das Tier vom Wasser in die Luft gelangte. Einen Kampf in den Lüften gab es schon bei den Sauriern, und die Neigung zur Erweiterung der Schlachtfront sehen wir bei den fliegenden Fischen, dann beim fliegenden Frosch und beim Fischadler. Es gibt auch Trutzstellungen in der Tierwelt, schreckhafte Maskierungen, wie beim Nasenaffen und der Kragenechse, die eine Kampfstellung einnehmen. Das Tier hat auch das Schießen gelernt, so das Stachelschwein, das seine Stacheln über den Angreifer ausstreut; beim Chamäleon, das mit seiner Lassozunge schießt; beim Ameisenbären und dem Schützenfisch. Manche bedienen sich dabei auch fremder Mittel: des Sandes, Wassers. Es gibt da förmliche Explosionen mit Vergiftungen des Angreifers, so bei der Medusenqualle, die zur Explosion sich einer gallertartigen Substanz bedient. Auch das Prinzip der Vergesellschaftung gibt es bekanntlich in der Tierwelt, nicht nur im Bienen- und Ameisenstaat, sondern noch sinnvoller bei den Termiten, die zu den Insektentieren gehören. Hier sehen wir eine Organisation mit Patriarchen, Arbeitern und Kriegern. Die Termiten, die in selbsterbauten Riesenhügeln leben, bilden ein förmliches Volk mit Massen von Zeugenden und Geschlechtslosen. Es gibt auch ein Heldentum in der Tierwelt, ein Sichhinopfern für die Gesamtheit, niemals aber einen von einem Ideal geleiteten Kampf. Darin unterscheiden sich für alle Ewigkeit Tier und Mensch.

*

Land und Leute.

Neger ohne Zähne. Der amerikanische Reisende Pearson berichtet in einer Kolonialzeitschrift über einen Negerstamm, den er an den Quellengebieten des Sambesi vorgefunden habe und der sich durch vollständige Zahnlosigkeit auszeichnete. Mann, Weib oder Kind, allen fehlen die Vorderzähne. Als sich der Forscher nach der Ursache dieser unnatürlichen Erscheinung erkundigte, erfuhr er folgendes: Einst hatte ein Häuptling dieses Stammes ein widerspenstiges Weib. Viele Jahre lang ertrug er ihre Bosheiten und Impertinenzen; aber eines Tages verließ ihn die Geduld, er schlug sie im Zorn mit der Faust auf den Mund, um ihm zum Schweigen zu bringen. Der Schlag war ebenso gut gezielt wie kräftig, denn er befreite den Mund des keifenden Weibes von seinen sämtlichen Vorderzähnen. Nachdem die schwarze Schönheit ihrer besten Zierde beraubt war, ließ sie sich vor Scham nicht mehr sehen und wurde überhaupt sehr folgsam. Die im Rat versammelten Krieger des Stammes, die die gute Wirkung dieses einen Schlages ihres Häuptlings bemerkten und allgemein mit unfolgsamen Weibern gesegnet waren, beschlossen, das Beispiel ihres Führers nachzuahmen. Jeder von ihnen kehrte in seine Wohnung zurück und ruhte nicht eher, bis er sein Weib von sämtlichen Vorderzähnen befreit hatte. Das Resultat dieser allgemeinen Entzahnung war jedoch keineswegs befriedigend. Die zahnlosen Weiber wurden wütend über den Verlust ihres Schmuckes und verschworen sich zu einem Streik gegen ihre Herren und Meister. Sie konnten zwar nicht mehr beißen, wendeten aber eine Taktik an, der die Krieger auf die Dauer nicht widerstehen konnten. Es war dies eine Art von passivem Widerstande, an dem sie so lange festhielten, bis die Krieger sich zu einem Kompromiß verstanden. Dieser Vergleich kam unter folgenden Bedingungen zustande: Die Männer mußten sich sogleich ihre Vorderzähne ausziehen und sich selbst so verunstalten, wie sie ihre Weiber verunstaltet hatten, und von diesem Tage an mußten ihre Kinder, sobald sie die zweiten Zähne bekamen, sich demselben Schicksal fügen. Der Vertrag wurde getreulich gehalten, und der Stamm ist nun so daran gewöhnt, daß er jetzt Zähne für eine Ungeheuerlichkeit hält.

*

Humoristische Ecke.

Oh's stimmt? Der Lehrer hatte seinen Schülern die Geschichte von Ananias und Saphira erzählt und fragte dann:

„Wird jeder, der lügt, sogleich vom Tode ereilt?"

„Nein", kam gleich die Antwort.

„Und warum nicht?" lautete die weitere Frage.

Lange blieb es still, dann endlich rief ein kleiner Bursche: „Weil sonst keiner übrigbleiben dätet!"

Schwerter Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. General-Anzeiger für den Kreis Hörde.

Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 54 — Samstag, den 4. März 1922

Auf falscher Fährte.

Roman von Max Esch.
(33. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Am Abend dieses Tages saß er schweigsam und nachdenkend unter der Tafelrunde im Verwaltergebäude, so daß sein Verhalten dem Professor und Doktor Hartwig auffiel. Auf deren teilnahmsvolle Fragen berichtete er von dem schweren Verdachte, der auf Ehlert ruhe. Wohl sahen sich Holsten und Hartwig bedeutungsvoll an, da ihre Vermutung, die sie seit langem hegten, zugetroffen war, doch unterließen es beide, irgendwelche Bemerkungen daran zu knüpfen.

Am nächsten Tage brach Professor Holsten mit dem Rest seiner Expedition nach Santa Rosa auf. In Buenos Aires wurden die Gelehrten von Mitgliedern der Regierung am Bahnhofe empfangen.

Die nächsten Tage brachten den deutschen Forschern vielfache Ehrungen und eine ganze Reihe von Veranstaltungen, so daß sie kaum Zeit erübrigten, sich mit den Außendingen näher zu beschäftigen. Unter diesen Umständen gingen sie stillschweigend über das plötzliche Verschwinden Ehlerts hinweg, zumal er die ihm übertragene Mission getreulich ausgefüllt, aber er hatte auch den Scheck des Barons eingelöst, war dann indes von einem Ausgange, den er allein antrat, nicht wieder zurückgekehrt.

Er ist geflüchtet, sagten sich die Teilnehmer der Expedition, die von dem nächsten Postdampfer wieder in die Heimat geführt wurden.

* * *

Wie ein Lauffeuer sprach es sich in der Kreisstadt und in der Wossiner Gegend herum, daß der wirkliche Mörder des Barons Egon von Felden ins Gerichtsgefängnis eingeliefert worden sei.

Die Leute kamen aus den Sensationen gar nicht mehr heraus. Zuerst der Mord, dann die Verlobung Fritz von Feldens, von der Frau Fama im vergangenen Jahre berichtete, daß sie aufgehoben sei. Aber wie sich jeder überzeugen konnte, war daran kein wahres Wort, weilten doch in diesem Jahre die Braut des Barons und deren Mutter wieder längere Zeit auf Wossin, auch die Kreisstadt besuchte das Brautpaar mehrmals. Man sah es den beiden jungen Leuten deutlich an, daß wahre Herzensneigung sie verband.

Kaum war die Braut abgereist, traf Feodor von Felden auf Wossin ein und sollte große Kostbarkeiten und seltene Jagdtrophäen mitgebracht haben. Er weilte knapp eine Woche in der Heimat, als die Kunde, Ehlert, der Mörder des Barons Egon, sei eingetroffen, die Kreisstadt durcheilte. Die sich häufenden Sensationen waren für die Kleinstädter reichlich viel.

Ehlert, der in Buenos Aires verhaftet und von den argentinischen Behörden ausgeliefert worden war, befand sich jetzt in der Tat im Gerichtsgefängnis der Kreisstadt. Aber merkwürdigerweise schien die tiefe seelische Depression, unter der er bisher gestanden, vollständig von ihm zu sein. Frei und offen gab er dem Untersuchungsrichter auf alle Fragen Auskunft, ohne sich in den geringsten Wiederspruch zu verwickeln. Den Ermordeten habe er, Ehlert, aufgefunden. Das stimme. Mit Entrüstung aber wies er die Beschuldigung, er sei der Mörder, zurück.

Als der Untersuchungsrichter ihm später vorhielt, daß er alle Ursache gehabt habe, dem Baron zu zürnen, da dieser ihm ja die Braut abspenstig gemacht, zuckte der Gefangene sichtlich betroffen zusammen, aber er hüllte sich in Schweigen, das der Untersuchungsrichter als Schuldbeweis auslegte. Er wollte den Verhe[illegible] schon mürbe bekommen; sagte er sich doch, daß Geduld hier zum Ziele führen konnte, denn mit e[illegible] Hiebe fiel kein Baum.

In der Folgezeit häuften sich die Vernehmungen Ehlerts, der dann auch seine heimliche Verlobung mit der Zofe Klara eingestand, ebenso, wenn auch erst auf wiederholtes Befragen, daß die Verlobte ihn mit dem Baron hintergangen habe. Er selbst hätte beide im Walde überrascht, seit der Zeit aber keine Aussprache mit der Zofe gehabt. Wenn diese ihn bezichtige, er habe schwere Drohungen gegen sie und den Baron ausgestoßen, so sei das eine Lüge. Den Baron Egon von Felden habe er bereits tot aufgefunden. Dabei blieb er, doch gewann der Untersuchungsrichter die Ueberzeugung, daß Ehlert nicht mit der Sprache heraus wollte.

Es machte sich daher die nochmalige Vernehmung der Belastungszeugen notwendig. Baron Feodor von Felden erhielt ebenfalls eine Vorladung. Er stellte zwar Ehlert ein gutes Leumundszeugnis aus, konnte aber das seltsame Gebaren seines Dieners während der Expedition nicht verschweigen. Auch die ehemalige Zofe der Baronin, die augenblicklich in Berlin weilte, wurde kommissarisch vernommen und blieb bei ihrer Ehlert stark belastenden Aussage.

Es war also der seltene Fall eingetreten, daß drei gleich stark belastete Personen wegen eines Strafdelikts sich in Gerichtswahrsam befanden. Wer von ihnen war nun der Schuldige? Mehrmals studierten Untersuchungsrichter und Staatsanwalt in diesen Tagen die Akten in dem Falle Ilgen und Genossen. Sorgsam wurde geprüft, auf welcher Seite sich Themis' Wage senken würde.

Der Untersuchungsrichter befand sich in höchst unangenehmer Stimmung, denn obgleich Ehlert stark belastet erschien, konnte er auf das bis jetzt vorliegende Material weder eine Anklage aufbauen, noch die Wiederaufnahme des Prozesses befürworten. Ja, wenn Ehlert von Anfang an verhaftet worden wäre, würde es wohl gelungen sein, ihn durch Indizien zu überführen. Sein aufgeregtes Wesen vor, die Menschenscheu nach der Tat, die gegen die Zeugin Wittow und den Baron ausgestoßenen Drohungen und das Motiv der Eifersucht ließen den Forstgehilfen stark schuldig erscheinen. Aber die rechtskräftig Verurteilten waren mindestens ebenfalls stark verdächtig. Für den Untersuchungsrichter stand es ziemlich fest, daß Ehlert den Mord begangen hatte, dadurch aber war er dem Ruschke und dem Müller zuvorgekommen, die jedenfalls an der Mordstelle nach Begehung der schrecklichen Tat geweilt haben mußten, darauf deuteten der Knopf und das Stück Zeitungspapier hin, die dort aufgefunden wurden. Zu bedauern blieb es nur, daß das tödliche Geschoß trotz sorgfältigsten Absuchens der Mordstelle nicht zu erlangen war.

Wenn nun wenigstens die Akten aus Buenos Aires übersetzt gewesen wären, daß man dem Ehlert neue Tatsachen vorhalten konnte. Diese Arbeit, die durch einen vereidigten Dolmetscher in Berlin ausgeführt wurde, nahm eine geraume Zeit in Anspruch. Endlich traf die Uebersetzung ein, in deren Studium sich der Untersuchungsrichter sofort vertiefte.

„Ehlert," redete er am nächsten Tage den ihm vorgeführten Untersuchungsgefangenen an, „bis jetzt haben wir uns nur über die Begebenheiten vor und nach dem Morde unterhalten, an dem Sie unschuldig sein wollen. Womit wollen Sie denn Ihr gedrücktes Wesen erklären, das Sie während der ganzen Dauer der Expedition des Herrn Professors Holsten zur Schau trugen? Sie sollen ganz den Eindruck hervorgerufen haben, als ob das böse Gewissen Ihnen keine Ruhe ließe."

„Ich konnte mein Mädchen, die Klara, nicht vergessen und mußte immer wieder an sie denken, so daß ich schließlich ganz schwermütig geworden bin," antwortete Ehlert nach kurzem Ueberlegen.

„Nein, Ehlert," hielt ihm der Untersuchungsrichter entgegen. „Eine Frau, die uns betrügt, lieben wir nicht, sondern wir verachten und hassen sie. Wegen unglücklicher Liebe läßt ein Mann, der sich nichts Unerlaubtes vorzuwerfen hat, den Kopf nicht fortwährend hängen. Ihr scheues Wesen haben Sie während der ganzen Dauer der Expedition nicht abgelegt, so daß die Herren Professor Holsten, Baron von Felden und Doktor Hartwig bereits mutmaßten, daß Sie ein schuldbeladenes Gewissen drücken müsse. Selbst der Argentinier Don Ramia war fest davon überzeugt, daß Sie den Baron Egon von Felden erschossen hatten."

Bei Nennung des Argentiniers verfärbte sich der Verhaftete, was den ihn scharf beobachtenden Untersuchungsrichter bewog, eine Pause eintreten zu lassen, ehe er fortfuhr: „Das überrascht Sie wohl, daß wir selbst über Kleinigkeiten genau informiert sind, nicht wahr?"

„So war der Argentinier also doch von der Polizei," murmelte Ehlert vor sich hin, doch das scharfe Ohr des Beamten vernahm jedes Wort. „Jawohl," entgegnete er. „Don Ramia ist sogar der Chef der argentinischen Polizei. Ihm verdanken Sie Ihre Verhaftung, auf die wir jetzt einmal zu sprechen kommen wollen. Als Sie in Buenos Aires anlangten, erfüllten Sie zunächst im Verein mit dem Diener des Professors Holsten die Ihnen übertragenen Obliegenheiten, dann aber ließen Sie den Kollegen im Stiche und unternahmen in der fremden Stadt auf eigene Faust Ausflüge, nachdem Sie zunächst den Scheck zu Gelde machten, den Sie von Herrn Baron von Felden für Ihre Dienstleistungen erhalten hatten. Vorerst ließ Sie die Polizei, die Sie unauffällig überwachte, unbehelligt. Erst als Sie einen Tag später sich in Matrosenkneipen mit deutschen Seeleuten bekannt machten und diese nach der Abfahrt ihrer Schiffe befragten, wurden Sie verhaftet, da die Polizei befürchtete, daß Sie einen Weg zur Flucht erkundigen wollten; zumal zwei Segelschiffe nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika segelfertig auf dem Rio de la Plata lagen."

Immer erstaunter horchte Ehlert auf, mehrmals mit dem Kopfe schüttelnd. Als der Untersuchungsrichter schwieg, wies er den Vorwurf, er habe die Flucht ergreifen wollen, mit Entschiedenheit zurück. Daß er die deutschen Seeleute aufgesucht, habe seinen Grund darin gehabt, daß er wieder deutsche Worte habe hören wollen. Zur Flucht hätte er nicht die geringste Ursache gehabt, da er unschuldig sei.

„Weshalb setzen Sie Ihrer Verhaftung, die auf der Straße nach dem Forsthause [illegible] erfolgte, denn den heftigen Widerstand entgegen und versuchten mehrmals auf dem Transport nach dem Gefängnis zu entfliehen? Wenn Sie ein reines Gewissen hatten, lag doch für Sie keine Ursache vor, einer Vernehmung auf der Polizei aus dem Wege zu gehen?" fragte sarkastisch der Untersuchungsrichter.

„Ich habe gar nicht an die Polizei, sondern an einen Raubüberfall gedacht," entgegnete der Befragte. „Die Leute hatten ja auch keine Uniform an."

„Aber sie wiesen Ihnen einen Haftbefehl vor, und einer sprach sogar deutsch und verständigte Sie von Ihrer Verhaftung," hielt der Untersuchungsrichter Ehlert entgegen.

„Dem Manne konnte ich nichts verstehen," erwiderte Ehlert. „Und dann war ich auch zu aufgeregt."

„Ehlert, wollen Sie Ihr Gewissen angesichts der erdrückenden Indizien nicht lieber durch ein freimütiges Bekenntnis Ihrer Schuld entlasten? Sehen Sie, schwer haben Sie darunter gelitten, daß Sie sich der Strafe für Ihr Verbrechen entzogen haben; denn das Gewissen stellte sich als schrecklicher Mahner immer wieder ein und ließ sich nicht zur Ruhe weisen. Es wird Ihnen auch in der Zukunft keine ruhige Minute belassen. Sie haben den Baron Egon von Felden in einer Aufwallung heftiger Eifersuchtsqualen erschossen, Ihrer Sinne nicht mächtig. Sehen Sie, den Kopf kosten Ihnen ein solches Geständnis nicht; denn die klare Ueberlegung, der Vorbedacht fehlten Ihnen bei Begehung der Tat. Das können Sie ja ruhig eingestehen. Es ist für Sie das beste, was Sie tun können. Haben Sie Ihre Strafe verbüßt, können Sie wieder getrosten Mutes unter Ihre Mitmenschen treten. Bleiben Sie aber bei Ihrem verstockten Leugnen, dann muß das Gericht annehmen, daß Sie den Mord mit voller Ueberlegung begingen; denn daß Sie den Baron erschossen haben, steht ja für uns schon fest, gleichgültig, ob Sie das zugeben oder nicht. Jetzt handelt es sich einzig und allein darum, einen Milderungsgrund zu finden. Nicht wahr, Sie waren Ihrer Sinne nicht mächtig, als Sie den Verhaßten plötzlich im Walde vor sich auftauchen sahen, und im nächsten Augenblicke war das Schreckliche geschehen? Erst nach und nach kam Ihnen das Bewußtsein darüber, was Sie in der Leidenschaft getan. Da war es Ihr ganzes Bestreben, Ihre Spur als Mörder zu verwischen," mahnte nochmals der Richter.

„Nein, ich habe mit dem Morde nichts zu tun," entgegnete festen Tones Ehlert.

„Aber die schreckliche Drohung, die Sie gegen die Zeugin Klara Witkow und den Baron ausstießen?" suchte der Untersuchungsrichter den Gefangenen in die Enge zu treiben.

„Ich habe keine Drohung ausgestoßen, sondern habe meine ehemalige Braut, nachdem ich mich davon überzeugt hatte, daß sie mich hinterging, überhaupt nicht mehr gesprochen," erwiderte festen Tones Ehlert.

„Fräulein Witkow ist bereit, ihre Aussage zu beschwören," bemerkte trocken der Richter.

(Fortsetzung folgt.)

Der Ring als Symbol der Treue.

Der Ring ist bei allen Völkern ein Symbol der ausharrenden Treue. Der Geliebte schenkt der Geliebten einen Ring als Zeichen seines in ihrem Bann liegenden Herzens, der Verlobte der Verlobten als symbolisches Gelöbnis, der Gatte der Gattin als Symbol unlösbarer Treue. Diese dreifache Eigenschaft des Ringes bewirkte in manchen Ländern, daß man bei Verlöbnissen und Heiraten sich statt der Ringe kleiner Stückchen Goldes bediente, meistens an den Rändern eingebogen, so daß sie den Ringen ähnelten.

Früher war es bei den Holländern, namentlich in Amsterdam, der Brauch, daß man ein Stängsein Geld in die Münze sandte, um daraus goldene Pfennige, goldene Stüber, goldene „Dubbeltjes" und „Schnarzjesschellings" usw. ausprägen zu lassen. Man findet dergleichen noch jetzt dort in alten Sparbüchsen bis zum Wert von achtzig Gulden. Ringgeschenke blieben lange in England in Gebrauch, wo zum Beispiel ein gewisser Edward Kelly zur Zeit der „jungfräulichen" Königin Elisabeth bei der Hochzeit einer seiner Mägde für 48 000 Gulden Ringe an die Hochzeitsgäste austeilte.

Die Untersiegelung eines Dokuments verleiht diesem Treu und Glauben. Weil aber der Ring das Symbol der Treue ist, so entwickelte sich daraus der Gebrauch der Siegelringe, bei denen das Wappen oder irgendein anderes bezügliches, darauf eingegrabenes Zeichen die versprechende, gelobende Person, der Ring selbst die Treue des schriftlichen Versprechens symbolierte. Da heutzutage weniger mit dem Ring gesiegelt wird, so fehlt bei dergleichen Gelobungen wohl auch öfter die „Treue".

Bei den Skandinaviern schwur man den feierlichsten Eid unter dem Anrühren eines Ringes, der im Tempel des Gottes Ulle aufbewahrt wurde. Bei einzelnen deutschen Stämmen galt der Schwur beim „Haarring" soviel, als der allerheiligste, den man bei seinem „Haupthaar" oder „Bart" schwur. Im germanischen Heidentum war die Schlange ein Heil und Segen bringendes Tier. Darum erhielt der einfache, vorzugsweise aber der Siegelring, wegen seiner Aehnlichkeit mit der Schlange die Bedeutung eines Amuletts gegen Zauberei und schwere Krankheiten. Bei dem Ring als „Symbol der Treue" kam es hauptsächlich auf die Form, weniger auf die Masse an. Englische Dichter erzählen, wie zu Zeiten der Königin Elisabeth die Liebhaber für ihre Schönen binsene Ringe flechten ließen, und daß die schwärmerischen Stutzer jener Zeit die Strumpfbänder oder zu Ringen geschlungene Taschentücher ihrer Damen um Handgelenk oder Hals trugen.

Heutzutage wird der Ring bei Eheschließungen, wenn auch oftmals heimlicherweise durch die Aussicht auf die Mitgift, ab und zu als „Wertstück" betrachtet. In alten, ehrlichen Zeiten war manchmal der Ring wirklich der Kaufpreis für die Frau, weshalb ursprünglich der Mann, oder für ihn der Priester, den Ring gab, nicht aber die Frau dem Mann.

In England führt der Mann die Frau auf den Markt, um sie zu verkaufen, an einer — Strickhalfter. Diese Halfter ist der veränderte Verlobungsring, der einst die Hand der Braut geschmückt. Es berühren sich also auch in diesem Haufringe die Symbole der Treue und des Kaufes.

Der Ring, in seiner Eigenschaften als Schmuck, als Geldeswert und als Symbol der Treue, scheint auch die ursprüngliche Grundlage für spätere Orden gewesen sein. An Brustpanzern römischer Soldaten findet man Ringe als militärische Ehrenzeichen. Germanische Fürsten und Feldherren bewahrten ganze Schätze von Ringen (angelsächsische Dichter nannten sie darum „Bewahrer des Ringschatzes") und verliehen freigebig als Auszeichnung ihren Untergebenen Ringe, die die damit Geehrten aber weniger auf der Brust und im Knopfloch als vielmehr am Arme oder Beine trugen. Man hat dergleichen häufig in alten Grabstätten gefunden und daraus ersehen, daß die damaligen „Ordensbesitzer" ihre Orden mit in die Gruft nehmen durften — eine Freigebigkeit, deren sich die Fürsten heutzutage nicht mehr schuldig machen, die bekanntlich nur gestatten, daß man dem „Ritter" die Orden bis auf den Kirchhof vor- oder nachträgt, und dann ihre Rückgabe zur Bedingung machen.

Andere Zeiten, andere Sitten. Alte germanische Stämme hielten eiserne Ringe für ein Zeichen der Knechtschaft, vermutlich dann erst, als das Eisen wegen seiner Wohlfeilheit sich nicht mehr zu Ringen der Vornehmen eignete. Im Mittelalter durften nur Freie goldene Ringe tragen, der Sklave ward, erhielt er einen solchen zum Geschenk, ein freier Mann. Noch im 17. Jahrhundert war das Tragen von Ringen ein Privilegium höherer Stände, nur der Richter, Ratsherren usw. Keiner Beschränkung unterlag aber der Trauring; über ihn hielt die Kirche ihre schützende Hand.

N. P.

*

Weltspiegel.

Die berühmte belgische Heilquelle. Als Peter der Große wegen seiner Gliederleidenheit sich in dem Marktflecken Spaa aufhielt, ließ er sich das frische Wasser dort wohlschmecken. Bei seiner Abreise berief er den Bürgermeister und die Schöffen zu sich und richtete an sie folgende Rede: „Meine Herren, ich bin Ihnen ganz besonders gewogen um des Wassers willen, das ich in Ihrem schönen Ort mit Genuß getrunken habe. Ich schulde Ihnen viel dafür." Der Bürgermeister und die Schöffen verneigten sich tief in Erwartung eines fürstlichen Geschenkes. „Ich schulde Ihnen in der Tat viel", fuhr der Zar ruhig fort, „und werde Ihnen ein dauerndes Denkmal meiner Dankbarkeit hinterlassen." Bald darauf meldete man ihnen, daß der hohe Genesende den Befehl erteilt habe, in der Umgegend einen möglichst harten Stein aufzusuchen. Am folgenden Tage brachten denn auch vier kräftige Moskowiter eine steinerne Platte mit der Inschrift: „Hier habe ich getrunken und bin geheilt worden. Peter, Zar aller Reußen." „Stellt dieses Denkschild auf jene eure Wasserkunst oder, wenn ihr lieber wollt, stellt eure Quellen unter diesen Schild," sagte der Fürst gütig, „und ihr werdet mir bald Wunderdinge davon erzählen können." Kaum zwanzig Jahre später kannte ganz Europa das Wasser von Spaa, und der Vertrieb ging so glänzend, daß man bald genötigt war, neue Quellen aufzusuchen.

Der Ursprung der Reklame. Es steht fest, daß ein König des Altertums die Reklame erfunden hat: Herodot erzählt nämlich, daß Darius, als er an den Quellen des Tearo sein Lager aufschlug, an dem Flusse so großes Wohlgefallen fand, daß er an seinem Ufer eine Säule mit folgender Inschrift errichten ließ: „Die Quellen des Tearo haben das beste Wasser der Welt. Darius, der beste der Menschen, König von Persien und des gesamten Festlandes, ist auf seinem Marsch gegen die Skythen an seine Ufer gelangt." Die Römer nannten ähnliche Aeußerungen litterae custodes oder reclamantes, woher der Name Reklame kommt. Sie finden sich oft am Ende oder am Rande von Manuskripten. Das erste Druckwerk mit einer Reklame ist ein Tacitus, von Wendelinus de Spira in Venedig 1470 gedruckt. Im Confessionale des Antonius von Padua (Bologne 1472) finden sich ebenfalls Reklamen nach altrömischer Art am Rande des letzten Blattes. Aehnliche Beispiele finden sich in den Jahren 1475/76 öfters, werden aber erst am